Montag, 10. Mai 1926
8. Jahrgang Nummer 107

Arbeiter-Zeitung

für Schlesien und Oberschlesien

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis wöchentlich 0,60 Mk., monatlich 2,25 Mk. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatl. 3,25 Mk., unter Streifband 2,60 Mk. Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pfg., Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 0 Pfg. Reklamepreis: Die 3 gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum im Text 70 Pfg. — Schluß der Inseraten-Annahme in der Haupt-Expedition morgens 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens abends 6 Uhr.

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale

Mit den Beilagen: „Der Rote Stern“, „Der Kommunistische Gewerkschaftler“, „Rote Solidarität“, „Die Kommunistin“, „Der junge Kämpfer“, „Proletarisches Feuilleton“, „Wirtschaftl. Rundschau“

Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau [illegible], Trebnitzer Str. [illegible]. Telephon Ring 8837. Postscheckkonto: Breslau 541. Filial-Expeditionen: Gleiwitz, [illegible], Tel. [illegible]. Waldenburg, [illegible] 6, Tel. 181, Görlitz, [illegible] 6, Tel. [illegible], Liegnitz, [illegible] 40. Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Redaktion: Breslau, Trebnitzer Straße 50. Tel. Ring 8837. Sprechzeit der Redaktion: Montag, Mittwoch, Freitag, mittags v. 12—1, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend abends v. 6—7 Uhr. Gerichtsstand am Hauptverlagsort Breslau

Volksentscheid am 20. oder 27. Juni!

(Eig. Drahtb.) Berlin, 10. Mai.

Wie nunmehr bekannt wird, beabsichtigt das Reichsinnenministerium als Termin für den Volksentscheid zur Fürstenenteignung einen der beiden letzten Sonntage des Juni, also entweder den 20. oder den 27. Juni zu bestimmen. Ein endgültiger Beschluß steht noch aus, doch dürfte ein weiteres Hinausziehen des Termins, etwa in den Juli, nicht wahrscheinlich sein. Die monarchistischen Propagandazentralen haben ihr Agitationsmaterial versandbereit liegen, um es sofort nach Festsetzung des Termins in Millionen und aber Millionen Exemplaren hinauszuwerfen.

*

Zum Volksentscheid

Die gesetzlichen Bestimmungen über die Abstimmung

Von Max Eng[illegible]-Berlin.

Nach den letzten Meldungen beabsichtigt die Regierung, den Volksentscheid bereits Ende Mai oder Anfang Juni durchzuführen. Für die Durchführung der Abstimmung gelten die Bestimmungen, die in dem „Gesetz über den Volksentscheid“ vom 27. Juni 1921 und in der Reichsstimmordnung vom 14. März 1924 enthalten sind.

Aus den Erfahrungen des Volksbegehrens wissen wir, welchen Wert verfassungsmäßige und gesetzliche Bestimmungen haben, wenn sie der herrschenden Klasse und ihrer Regierung nicht gelegen kommen. Trotz der eindeutigen Formulierung der Verfassung, wonach das Enteignungsgesetz nicht verfassungsändernd ist, wird die Regierung, sowie sie den Kompromißentwurf als verfassungsändernd bezeichnet, auch das Enteignungsgesetz für verfassungsändernd erklären, d. h. nach dem Artikel 76 der Verfassung ist nicht nur die Beteiligung, sondern die Zustimmung der Mehrheit der Stimmberechtigten erforderlich. Die Zahl der Stimmberechtigten beim 2. Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl war: 39 414 316. Von diesen müßten also beim Volksentscheid mindestens 19 707 159 gültige „Ja“-Stimmen für das Enteignungsgesetz abgegeben werden. Während bei einem nicht verfassungsändernden Gesetz eine Abstimmungsbeteiligung von etwa 20 Millionen genügen würde, von denen dann nur die Hälfte mit „Ja“ zu stimmen brauchten.

Aber wie beim Volksbegehren werden die Regierung und ihre Organe nicht nur diesen offenen Verfassungsbruch begehen, sondern auch durch viele kleine technische Erschwerungen ein positives Ergebnis des Volksentscheids zu sabotieren versuchen. Wir veröffentlichen deshalb nachstehend die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen:

§ 4.

Die Reichsregierung bestimmt den Abstimmungstag und veröffentlicht ihn, sowie den Gegenstand des Volksentscheids und den Ausdruck des Stimmzettels im Reichsanzeiger. Die Landesregierungen sorgen für ausreichende Veröffentlichung.
(Gesetz über den Volksentscheid.)

§ 5.

Abstimmungstag ist ein Sonntag oder öffentlicher Ruhetag.
(Gesetz über den Volksentscheid.)

§ 6.

Die Abstimmung ist unmittelbar und geheim. Jeder Stimmberechtigte hat eine Stimme. (Gesetz über den Volksentscheid.)

§ 7.

Stimmberechtigt ist, wer das Wahlrecht zum Reichstag hat.
(Gesetz über den Volksentscheid.)

Zum Reichstag ist also wahlberechtigt, wer am Wahltag Reichsangehöriger und 20 Jahre alt ist. Ausgeschlossen vom Wahlrecht ist, wer entmündigt, unter Vormundschaft oder wegen geistigen Gebrechens unter Pflegschaft steht, wem die bürgerlichen Ehrenrechte durch Richterspruch aberkannt sind. Das Wahlrecht ruht für Angehörige der Wehrmacht. Außerdem kann nicht wählen, wer wegen Geisteskrankheit oder Geistesschwäche in einer Heil- oder Pflegeanstalt untergebracht ist, ferner Straf- und Untersuchungsgefangene (auch politische), sowie Personen, die infolge gerichtlicher oder polizeilicher Anordnung in Gewahrsam gehalten werden. Ausgenommen sind Personen, die aus politischen Gründen sich in Schutzhaft befinden.

Die Einteilung Deutschlands in Wahlbezirke usw. bleibt wie bei der letzten Reichstagswahl resp. Präsidentenwahl. Wie bei der Reichstagswahl werden auch Abstimmungsleiter, Abstimmungsausschüsse gebildet. In den Ausschüssen sollen Sozialdemokraten darauf dringen müssen, daß für jedes Wahl- Vertreter der Parteien vorhanden sein, so daß wir mit dem lokal Vertreter für den Abstimmungsausschuß hinzugezogen werden. Die Bestimmung erfolgt durch die örtlichen Behörden.

§ 10.

Die Abstimmungshandlung und die Ermittlung des Ergebnisses sind öffentlich. (Gesetz über den Volksentscheid.)

§ 11.

Abstimmen kann nur der, wer in eine Stimmliste oder Stimmkartei eingetragen ist oder einen Stimmschein hat.
(Gesetz über den Volksentscheid.)

Alle Wahlberechtigten, die bei der letzten Reichstagswahl oder Präsidentenwahl in der Stimmliste eingetragen waren und inzwischen nicht umgezogen sind, sind auch in der Volksentscheids-

Eine Woche englischer Kampf

(Eig. Drahtb.) London, 10. Mai.

Die Front des Streikes steht unerschütterlich. Alle bürgerlichen Meldungen über bevorstehenden Abbruch sind leere Kombinationen. Sowohl der Bischof von London als auch der Prinz von Wales sollen ihre „freundliche Vermittelung“ angeboten haben, was dankend abgelehnt wurde.

Die Regierung, die Unruhen erwartet, läßt die Umgebung von London nachts von Polizeiflugzeugen ableuchten, um große Ansammlungen von Volksmassen beobachten zu können. Es kam erneut zu blutigen Zusammenstößen. Die Regierung hat eine Hilfspolizei aus ehemaligen Soldaten, die Zivil, Stahlhelm, Gummiknüppel und Armbinden tragen, zusammengestellt. Am gestrigen Sonntag fanden in ganz England hunderte von Streikversammlungen statt. Die Polizei nahm im kommunistischen Parteibüro in Birmingham eine Haussuchung vor, beschlagnahmte Schriften und verhaftete fünf Genossen. Die Getreidemühlen stehen nunmehr sämtlich still, da auch die Mühlenarbeiter in den Streik getreten sind.

*

(Weitere Meldungen über den englischen Kampf auf Seite 2.)

*

Der bisherige Verlauf des englischen Generalstreiks entspricht vollkommen den Erwartungen, die man auf die Kampfkraft und Solidarität des britischen Proletariats setzen konnte. Der Streik wird in allen Industriezweigen, die zum Kampf aufgerufen wurden, absolut geschlossen durchgeführt. Organisierte und unorganisierte Arbeiter kämpfen gemeinsam. England hat zurzeit eine Million Erwerbslose. Aber die Hoffnung der Bourgeoisie, aus den Erwerbslosen eine Reservearmee für den Streikbruch zu rekrutieren, ist völlig zusammengebrochen. Die Zahl der proletarischen Streikbrecher ist ganz verschwindend gering. Die technischen Nothelfer rekrutieren sich fast ausschließlich aus den Kreisen der Bourgeoisie.

Welchen Erfolg hat bisher die Regierung mit ihren großsprecherischen Ankündigungen erzielt? Selbst aus den Berichten der bürgerlichen deutschen Zeitungskorrespondenten, die aus London telegraphiert werden, kann man den wahren Sachverhalt entnehmen. Alle Bestrebungen der Regierung und der Bourgeoisie gehen in England nur darauf aus, den propagandistischen Schein der eigenen Stärke zu erwecken. Die paar Züge, die auf der Eisenbahn oder der Untergrundbahn fahren, sind für den Verkehr und für die Volkswirtschaft völlig bedeutungslos. Man läßt sie nur laufen, damit man die Tatsache nachher in die Welt telegraphieren kann. Aehnlich steht es mit den sogenannten Zeitungsblättchen, die hier und dort herauskommen. Der Streik hat seine Hauptaufgabe völlig gelöst: der Wirtschaftsapparat der englischen Bourgeoisie liegt still. Das ist eine Kraftprobe ohnegleichen. Seit dem Kapp-Putsch, also seit 6 Jahren, hat in keinem großen europäischen Land das Proletariat etwas ähnliches geleistet.

Die Situation ist durch die rücksichtslose Haltung der Baldwinregierung vereinfacht. Baldwin erklärt, er werde erst dann verhandeln, wenn die Gewerkschaften den Generalstreikbeschluß zurücknehmen. Kein englischer Arbeiter wird auf eine solche Demütigung eingehen. So hält die hundertprozentige Einigkeit der Massen auch die rechten Führer in Schach.

Bis jetzt ist die englische Regierung mit der Verwendung des Militärs sehr vorsichtig gewesen. Es liegt noch keine Meldung über eine Aktion der Armee gegen die streikenden Arbeiter vor. Zusammenstöße zwischen den Streikenden und der Polizei werden dagegen in großer Zahl gemeldet. Die Erbitterung der Massen gegen die technischen Nothelfer war die Ursache dieser Vorgänge.

Daß die jetzige Auseinandersetzung in England kein gewöhnlicher Wirtschaftskampf mehr ist, sondern vielmehr eine riesige politische Kraftprobe, das ist für jedermann klar. Die Kommunistische Partei Englands spricht nur aus, was die Massen denken, wenn sie ihrerseits die Losung herausgibt: Fort mit der Regierung Baldwin! Her mit der Arbeiter-Regierung!

Hindenburg für die schwarz-weiß-rote „Einheitsflagge“

(Eig. Drahtb.) Berlin, 10. Mai.

Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten führen ihre Scheinopposition gegen Luther in der sogenannten Flaggenfrage weiter fort. Am Sonntag fand eine interfraktionelle Besprechung statt, an der Luther nicht teilnahm. Die Regierung selber hielt eine Ministerkonferenz ab und entsandte Luther, Stresemann und Brauns zu Hindenburg. Hindenburg wird — so heißt es jetzt — im Laufe des heutigen Tages einen Brief an die Reichsregierung richten und die Regierung in diesem Briefe auffordern, eine verfassungsmäßige Lösung in der Schaffung einer Einheitsflagge vorzubereiten (!). Das heißt, Hindenburg will einen neuen Schritt in der Richtung auf Schwarz-weißrot tun!

Sport vom Sonntag

Breslau. F.S.V. I — Fr. Sportfreunde I 3:0.
F.S.V. I. Jgd. — Einigkeit I. Jugend 3:1.
F.S.V. II — Fr. Sportfreunde II 3:2 (Gesellschaftsspiel).
F.S.V. I. Schüler — Stern I. Schüler, kampflos für F.S.V.

Vom Tage

In Berlin fand ein Parteitag der Konservativen statt, der eine Resolution annahm, in der dem Reichspräsidenten Hindenburg „wärmster Dank“ für seine Haltung in der Flaggenfrage ausgesprochen wurde.

Die kommunistische Kammerfraktion in Paris kündigte eine Interpellation über den Abbruch der Friedensverhandlungen mit den Riffkabylen an.

Der Frankenfälscherprozeß in Budapest nimmt den Fortlauf einer abgekarteten Komödie. Die Angeklagten sagen das, was bekannt ist und belasten niemand weiter.

Zu sieben Jahren Zuchthaus wurden drei Arbeiter in Budapest verurteilt, weil sie aus einer russischen Zeitung den Artikel „Die Grundlehren des Leninismus“ abgeschrieben hatten und unter Bekannte verteilen wollten.

In Marokko kam es zu erbitterten Bajonettkämpfen mit den Riffkabylen, die nur langsam zurückweichen. Die französische und spanische Armee vereinigten sich.

stimmenliste enthalten. Alle Wahlberechtigten, die inzwischen umgezogen sind, müssen sich bei der örtlichen Behörde erkundigen, ob sie in der Stimmliste eingetragen sind. Sie müssen sich evtl. einen Stimmschein ausstellen lassen.

§ 12.

Ein Stimmberechtigter, der in eine Stimmliste oder Stimmkartei eingetragen ist, ist auf Antrag mit einem Stimmschein zu versehen:

1. wenn er am Abstimmungstage außerhalb seines Wohnortes sich aufhält oder ihn so frühzeitig verlassen muß oder an ihn so spät zurückkehrt, daß er innerhalb der Abstimmungszeit dort nicht mehr abstimmen kann;
2. wenn er nach Ablauf der Frist zur Auslegung der Stimmliste oder Stimmkartei seine Wohnung in einen anderen Stimmbezirk verlegt;
3. wenn er infolge eines körperlichen Leidens oder Gebrechens in seiner Bewegungsfähigkeit behindert ist und durch den Stimmschein die Möglichkeit erhält, einen für ihn günstiger gelegenen Abstimmungsraum aufzusuchen.

(Gesetz über den Volksentscheid.)

§ 13.

Stimmberechtigte, deren Namen in eine Stimmliste oder Stimmkartei nicht eingetragen oder gestrichen worden sind, sind auf Antrag mit einem Stimmschein zu versehen:

1. wenn sie wegen Ruhens des Stimmrechtes oder wegen Behinderung in seiner Ausübung gestrichen oder nicht eingetragen waren, der Grund hierfür aber nachher weggefallen ist;
2. wenn sie Auslandsdeutsche waren und ihren Wohnort nach Ablauf der Frist zur Auslegung der Stimmlisten und Stimmkarteien in das Ausland verlegt haben;
3. wenn sie nachweisen, daß sie ohne ihr Verschulden die Frist zur Einlegung eines Einspruches gegen die Stimmliste oder Stimmkartei versäumt haben.

(Gesetz über den Volksentscheid.)

§ 14.

Stimmberechtigte können nur in dem Stimmbezirk abstimmen, in dessen Stimmliste oder Stimmkartei sie eingetragen sind. Inhaber von Stimmscheinen können in jedem beliebigen Stimmbezirk abstimmen. (Gesetz über den Volksentscheid.)

§ 15.

Die Stimme lautet nur auf Ja oder Nein; Zusätze sind unzulässig. (Gesetz über den Volksentscheid.)

§ 16.

Abgestimmt wird mit Stimmzetteln in amtlich gestempelten Umschlägen.

Die Landesregierungen liefern die Stimmzettel von weißem oder weißlichem Papiere mit dem im Reichsanzeiger veröffentlichten Aufdruck und lassen sie in den Abstimmungsräumen in ausreichender Zahl bereithalten. (Gesetz über den Volksentscheid.)

§ 17.

Die Abstimmenden tragen in die Stimmzettel das Wort Ja oder Nein oder durchkreuzen eines der für Ja und Nein vorgedruckten Vierecke oder streichen eines der vorgedruckten Worte Ja und Nein.

Abwesende können sich weder vertreten lassen noch sonst an der Abstimmung teilnehmen. (Gesetz über den Volksentscheid.)

§ 18.

Ungültig sind Stimmzettel:

1. die nicht amtlich geliefert sind;
2. die keine Eintragung enthalten;
3. aus deren Inhalt der Wille des Abstimmenden nicht unzweifelhaft zu erkennen ist;
4. die außer den Worten Ja oder Nein einen Zusatz enthalten;
5. die im Falle des § 1 Nr. 4 beide Fragen mit Ja oder mit Nein beantworten;
6. die mit einem Kennzeichen versehen sind.

Mehrere in einem Umschlag enthaltene Stimmzettel gelten als eine Stimme, wenn sie gleichlautend sind oder wenn nur einer von ihnen eine Eintragung enthält, andernfalls sind sie ungültig. (Gesetz über den Volksentscheid.)

§ 19.

Ueber die Gültigkeit der Stimmzettel entscheidet der Abstimmungsvorstand mit Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit gibt der Abstimmungsvorsteher den Ausschlag.

(Gesetz über den Volksentscheid.)

§ 20.

Im Stimmkreise stellt der Abstimmungsausschuß zur Ermittlung des Abstimmungsergebnisses fest, wieviel gültige Stimmen abgegeben sind und wieviel auf Ja und auf Nein lauten.

Das Gesamtergebnis stellt der Reichsabstimmungsausschuß fest.

(Gesetz über den Volksentscheid.)

Die Ortsgruppen der Partei müssen streng darauf achten, daß diese Bedingungen, die klar und eindeutig vorgeschrieben sind, von allen amtlichen Stellen beachtet werden. **Jeder einzelne Fall von Sabotage und Erschwerung der Abstimmung muß sofort zur Kenntnis der Ortsgruppenleitung resp. der Bezirksleitung gebracht werden.**

Mag auch die Regierung und ihre Organe, mag auch der Reichstag versuchen, durch tausend technische Schwierigkeiten den einmütigen Willen des Volkes zu verfälschen. Die werktätigen Massen werden diesen Saboteuren die Antwort geben. **20 Millionen müssen mobilisiert werden nicht nur für die Abstimmung zum Volksentscheid, sondern auch zum Kampf gegen die sabotierende Regierung und gegen den Reichstag!**

Aufruf!

Arbeiter, steigert Eure Hilfe für die englischen Bergarbeiter!

Der Appell der IAH. an die proletarische Solidarität für die Streikenden in England, hat einen mächtigen Widerhall in Deutschland gefunden. Sammlungen in allen Teilen Deutschlands von den Arbeitern und den mit ihnen sympathisierenden Kreisen sind eingeleitet worden. Eine Reihe von Betrieben hat beschlossen

einen Tagelohn

für die Streikenden in England zu spenden. Diesem Beispiel muß allüberall nachgeeifert werden. Es muß erreicht werden,

daß in allen Betrieben beschlossen wird, einen Tagelohn

für den Generalstreik der englischen Bergarbeiter abzuführen.

In allen Versammlungen, Kundgebungen, überall dort, wo Arbeiter in den nächsten Tagen zusammenkommen, müssen Sammlungen zugunsten der Streikenden in England veranstaltet werden.

Wir fordern alle Arbeiter und Arbeiterinnen auf, sowie die IAH., sich an dieser Kampagne zu beteiligen. Es dürfen über das Vorhandensein von zwei verschiedenen Listen keine Zweifel entstehen. Es gilt schnell und reichlich zu geben.

Dank der raschen Hilfe der russischen, amerikanischen und tschechischen Arbeiter, war das Zentralkomitee in der Lage,

700 000 Goldmark

als erste Rate ihrer Hilfsaktion dem Generalrat der englischen Gewerkschaft zu überweisen.

Dies ist die erste Hilfe!
Es muß rasch und umfangreicher gesammelt werden!
Kein Arbeiter darf beiseite stehen!
Jeder muß helfen, jeder muß sammeln!
Der englische Kampf ist unser Kampf!
Es lebe die proletarische Solidarität!

Reichsausschuß der IAH. Deutschlands

Das Gemeindebestimmungsrecht vor dem Reichstag

(Eig. Drahtb.) **Berlin, 10. Mai.**

Auf der Tagesordnung der Sonnabendsitzung des Reichstages stand die Beratung des Berichts des Haushaltsausschusses zum **Gemeindebestimmungsrecht** und zur Bekämpfung des Alkoholismus. Der Ausschuß schlägt eine Entschließung vor, nach der das vom Reichstag verlangte Schutzgesetz gegen den Alkoholismus schleunigst vorgelegt und die Mißstände im Schankstättenwesen und bei Verleihung von Konzessionen durch die stärkere Heranziehung von Gemeindeangehörigen bekämpft werden sollen. Von den Etatmitteln für die Bekämpfung des Alkoholismus sollen mindestens zwei Drittel zu praktischen Zwecken, der Rest aber nicht zur Propaganda für das Gemeindebestimmungsrecht verwendet werden (!).

Die **Sozialdemokraten** brachten einen Zusatzantrag ein, nach dem zu prüfen ist, ob ein Ortsverbot für den Ausschank und den Kleinhandel mit Branntwein durch Abstimmung der wahlmündigen Gemeindeangehörigen angebracht ist.

Für die Kommunistische Fraktion sprach Genosse Stöcker das Befremden darüber aus, daß ein Schutzgesetz gegen den Alkoholismus immer noch nicht vorgelegt worden ist; er forderte, daß dies schleunigst zu geschehen habe unter Einbeziehung eines wirksamen Gemeindebestimmungsrechtes.

ADGB.-Beschluß zum englischen Generalstreik

(Eig. Drahtb.) **Berlin, 10. Mai.**

In seiner Freitag-Sitzung nahm der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes eine Entschließung an, der auch der Vertreter des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes beitrat, und in der es heißt, der Bundesausschuß sei bereit, die englischen Kollegen „**nach Möglichkeit**" zu unterstützen. „Die Ortsausschüsse des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes **werden** verpflichtet, die für diesen Zweck bestimmten Sammellisten **sofort in** Umlauf zu setzen. Andere Sammellisten als diejenigen **des Allgemeinen** Deutschen Gewerkschaftsbundes sind in jedem Falle **zurückzuweisen.**" Unser Zentralorgan, die „Rote Fahne" nennt diesen **Beschluß** mit Recht „einen Faustschlag ins Gesicht" der englischen **Kameraden.** Der ADGB. begnügt sich mit Sammellisten. Er will nicht die Kohlenausfuhr überhaupt verhindern, obwohl jede Kohlenausfuhr den Kampf der englischen Arbeiter schädigt. Er beschließt keine einzige, **wirkliche** Solidaritätsaktion! Demgegenüber müssen die Massen **in den Betrieben** sofort Aktionsausschüsse bilden, um wirkliche Solidaritätsmaßnahmen durchzusetzen.

*

Gewaltige Solidaritätsaktion der russischen Arbeiter

(Eig. Drahtb.) **Moskau, 9. Mai.**

Der Aufruf des Zentralrats der russischen Gewerkschaften, ein Viertel des Tagelohnes **als** Streikunterstützung zu spenden, wird von allen Arbeitern freudig aufgenommen und befolgt. **Bereits** ist eine zweite Rate in Höhe von zwei Millionen Rubel **als** Streikunterstützung abgesandt worden. Allein die Bergarbeiter des Donjetzbeckens gaben einen vollen Tagelohn ab, was eine halbe Million Rubel ausmacht.

Ein Vorschlag der RGI. an Amsterdam

(Eig. Drahtb.) **Moskau, 9. Mai.**

Am Dienstag wird in Amsterdam eine gemeinsame Sitzung der 2. Internationale mit der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale stattfinden, wo über die Unterstützung **des englischen** Streiks beraten werden soll. Das Exekutivkomitee **der Kommunistischen** Internationale und die Rote Gewerkschaftsinternationale richten aus diesem Anlaß folgendes Telegramm an die Sitzung:

„Der Kampf des britischen Proletariats macht es den Arbeitern aller Länder **zur Pflicht, ihn im weitgehendsten Maße** zu unterstützen, um der englischen Arbeiterschaft in ihrem schweren Kampfe zu helfen. Die KI. und RGI. sind der **Meinung,** daß nur die einmütige Aktion aller die rasche Hilfe bringen kann. Davon ausgehend schlagen die Exekutivkomitees der KI. und der RGI. vor, eine eingehende Hilfskampagne für die britischen Arbeiter zu veranstalten. **Wir bitten eine** Antwort auf diesen Vorschlag an den Sekretär **der GTU. zu** richten."

SPD. stützt Luther!

Berlin, 10. Mai. (Eig. Drahtb.) **Im Handelspolitischen Ausschuß des Reichstages wurde heute der deutsch-dänische Handelsvertrag mit 12 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Interessant dabei ist folgende Stelle aus dem Bericht des „Vorwärts": Die Sozialdemokraten stimmten geschlossen für den Vertrag, nachdem der Genosse Hilferding darauf hingewiesen hatte, daß die Regierung in der äußeren Politik wie in der inneren internationalen Handelspolitik auf die Unterstützung der Sozialdemokratie angewiesen sei und handlungsunfähig werde, wenn die Sozialdemokraten sich nur der Stimme enthielten.**

Die Hölle

Roman von Henri Barbusse

29)

Ach, das ist freilich, das ist ein Drama, ein trübseliges und darum desto mehr angstbannendes Drama. Dieser Mann ist nicht glücklich, und trotzdem beneide ich ihn um sein Glück. Sagt mir, was gibt es darauf zu antworten, wenn nicht das: Unser Glück liegt in uns, in jeglichem von uns, unser Glück ist die Begierde nach dem, was wir nicht haben.

Diese Menschenkinder sind zusammen, aber in Wirklichkeit sind sie fern, fern eines von dem anderen. Sie haben sich verlassen, ohne sich zu verlassen. Auf ihnen liegt es wie eine Hinterlist des Nichts. Sie werden sich niemals mehr näherkommen, denn den Raum zwischen ihnen füllt ganz und gar die erloschene Liebe aus. Diese Stille, dieses Nichtswissenkönnen des einen von dem anderen, das ist das Grauenhafte auf Erden. Sich nicht mehr lieben, das ist schlimmer als sich hassen. Denn was man auch immer sagen mag: der Tod ist schlimmer als das Leiden.

Ich habe Erbarmen mit diesen Menschenkindern, die dahingegeben nebeneinander und zusammengekettet sind durch die Gleichgültigkeit. Erbarmen habe ich mit dem armen Menschenherzen, das so kurze Zeit nur besitzt, was es besitzt. Erbarmen habe ich mit den Menschen, die ein Herz haben und doch nicht lieben dürfen. Und vor diesem so schlichten, von der Zerschellung betroffenen Bilde habe ich eine Weile lang das ungeheure und unzählbare Leiden der Menschengeschöpfe empfunden, die noch mehr leiden als ich.

Jetzt ist sie ganz angezogen. Sie hat ein dunkles Jakett angelegt. Am Ausschnitt ist die Waschbluse sichtbar, deren Rand rosig und dorten durchsichtig ist, wo ihres Körpers Licht und Helligkeit beginnt. Und nun verläßt sie uns.

Und auch er schickt sich an, auszugehen. Die Türe wird von neuem geöffnet. Kommt sie zurück? — Nein, es ist das Stubenmädchen. Sie macht Miene wieder wegzugehen.

Sie sagt: „Ich will aufräumen, doch wenn ich störe —"

„Sie können bleiben."

Sie rückt Gegenstände zurecht, sie öffnet Schubladen. — Er blickt auf, er folgt ihr mit dem Augenwinkel.

Er steht auf. Er geht auf sie zu, er ist ungeschickt und wie gebannt. Ein Geschiebe, ein Schrei, der von einem mächtigen Drang erstickt wird. Sie läßt die Bürste fallen und den Rock, den sie gehalten hat. Er hat sie von rückwärts erfaßt. Er greift durch die Bluse nach den Brüsten des Mädchens.

Das Mädchen: „Aber nein, nein, wirklich nein, was haben sie denn!"

Er antwortet nicht, sein Gesicht ist dunkelrot von Blut, sein Auge ist starr, er ist blind, kaum hat er einen unartikulierten Laut ausgestoßen, das stumme Wort, in dem nur der Leib als Gedanke da ist. Aus seinen flammensprühenden, über den Zähnen leicht auseinanderspringenden Lippen keucht ein Atmen wie ein Maschinengekeuch. Er hat sich an diesen Körper angeklammert, er beugt sich auf diesen Nacken gleich einem Löwen nieder oder auch gleich einem Affen.

Sie lacht mit ihrem roten, pausbackenen Gesicht. Ihre Haare, die zerzaust werden, fallen ihr in die Stirn. Ihre üppigen Brüste ziehen sich ein unter seinen pressend zugreifenden Händen. Er will ihren Rock emporziehen oder ihn hochheben. Sie klemmt ihre Beine ein und stemmt die Hände auf die Schenkel, um den Rock festzuhalten. Es gelingt ihr nur zur Hälfte. Man sieht ihre Strümpfe, die sich auf dem runden und dicken Bein aufrollen. Man sieht ein Stück ihres Hemdes und die Pantoffeln. Die beiden stampfen auf dem Kleide der Gattin herum, dessen Zartheit dem Stubenmädchen entfallen war.

Dann findet sie, daß das lang genug gedauert hat, und sie ruft: „Nein, nun aber genug, hören Sie, also genug, mein Junge!"

Als er noch immer nichts sagt und seine Kiefer ihrem Nacken nähert, gleich dem Schlund seiner Begierde, da kann sie sich losmachen, und sie ruft: „Nein, genug, zum Teufel, genug sag' ich!" Endlich hat er sie losgelassen, und er wendet sich ab mit einem zu Beschämung und Zynismus verdammten Lachen. Er strauchelt fast, denn er wird von einem mächtigen inneren Stoß durchgeschüttelt.

Er geht weg, zu den übrigen Frauen, die vorübergehen werden. Seine Augen sind besessen von einem Traumalp, der die Röcke über die Köpfe der Frauen hochhebt.

In ihm siedet die Saftigkeit, und sie will heraussieden. Wenn das, was ihn besessen macht, nicht aus ihm herausspruht, dann würde es ihm zu Kopf steigen wie die Milch der Mutter. Er ist nichts anderes als der allwerdende Urvater Mensch, der mit vorgestreckten Armen nach der Verschmelzung auslastet, der zernagt ist von einer ungeschlossenen Wundheit und zu einem Liebesbett hinstrauchelt, kraftserfüllt und getragen von aller seiner Wucht.

Aber es ist nicht nur der ungeheure Instinkt, der ihn getrieben hat. Eben entfaltet sich vor ihm ja die köstliche Frau und das Licht, das in ihrem luftigen Schleiergewand spielte, verklärte ja eben noch ihren ganzen Leib. Aber er hatte sie nicht begehrt.

Hätte sie sich ihm entzogen, vielleicht daß irgend welcher Pakt zwischen ihnen zustandegekommen wäre. Aber ich habe wohl gesehen, daß nicht einmal seine Augen nach ihr begehrt hatten, seine Augen, die erblühten, und von Lust gespornt wurden, sobald dieses Mädchen erschien, diese erdgemeine Venus mit den schmutzigen Haaren und den dreckigen Nägeln.

Weil er sie nicht kennt, weil sie anders ist als die, die er kennt! Das haben, was man nicht hat —. Es mag seltsam erscheinen, aber das ist eine hohe und ewige Idee, die den Instinkt leitet. Es ist eine Idee, die den Mann spornend hinreißt zu Füßen der unbekannten Frau, daß er ein Tier wird und ausspäht nach ihr. Gespitzt ist seine Aufmerksamkeit, und seine Blicke werden wie Krallengriffe. Er wird gestoßen und gespornt durch einen verbitternden Zwang, der so tragisch ist, als wenn der Mann einen Mord begehen müßte, um sich selber am Leben zu erhalten. Ich verstehe, ich, dem es gegeben ist, diese krampfenden Krämpfe im Menschen zu bändigen, diese Krämpfe, die so entfesselt sind, daß Gott vor ihnen überflüssig erscheint. Ich verstehe, daß viele Dinge, deren Ursachen nach unserem täglichen Denken außerhalb unseres Wesens liegen sollen, nur mitten in unserem Wesen verschlossen sind. Da liegt das Geheimnis. Wie die Schleier fallen, wie die Wahrheitsschlichtheiten in Erscheinung treten, wie die einzige Wahrheitsschlichtheit in Erscheinung tritt!

Die Mahlzeit unten hatte für mich zuerst eine magische Anziehungskraft. Ich prüfte alle Gesichter, um vielleicht die beiden Menschen zu überraschen, die sich während der Nacht geliebt hatten.

Aber ich hatte gut die Gesichter Paar um Paar befragen und eine Art Aehnlichkeit heraussuchen, nichts geleitete mich. Ich erkannte sie nicht mehr, als wenn sie noch in die schwarze Nacht eingetaucht wären.

Bei Tisch sitzen fünf junge Mädchen oder junge Frauen. Eine von denen ist es, die in ihrem Körper die lebende und brennende Erinnerung eingesperrt herumträgt. Aber eine Willenskraft, die stärker ist als ich, verschließt ihr Gesicht. Ich weiß nichts, und ich bin niedergeschmettert durch das Nichts, das man sieht.

Nacheinander sind sie fortgegangen. Ich weiß nichts. — — ach, die Hände krümmen sich mir zusammen in der Unendlichkeit der Ungewißheit, und ich presse das Leere zwischen den Handflächen. Mein Gesicht steht da, starrend in fester Gestalt, vor all den Möglichkeitsspielen, vor all der formlosen Ungestalt, vor all dem All.

Diese Dame! Ich erkenne Herzleide. Sie steht mit der Wirtin am Fenster und spricht. Eben habe ich sie nicht bemerkt, weil die übrigen Gäste zwischen uns standen.

Sie ißt Trauben, sehr artig und mit etwas einstudierten Bewegungen.

Ich drehe mich nach ihr um. Sie heißt Frau Montgeron oder Montgerot. Dieser Name kommt mir komisch vor. Warum heißt sie so? Ich meine, daß dieser Name sie nicht gut kleidet, oder daß er überflüssig ist. Der künstliche Charakter der Worte und Zeichen, das fällt mir auf.

Das Essen ist zu Ende. Fast alle sind schon fort. Die Kaffeetassen und die übrigen Likörgläser stehen auf dem Tisch herum, auf dem ein Sonnenstrahl auffunkelt, der das Tischtuch überschillert und das Glasgeschirr zum Funkeln bringt. Ein vertrockneter, ausgezogener ausduftender Kaffeeflecken. Ich mische mich in das Gespräch ein, das Frau Lemercier und Herzleide führen. Sie blickt mich an. Kaum, daß ich ihren Blick wiedererkenne, den ich ganz und gar gesehen habe.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Bezirksparteitag Schlesien

(Ressortberichte)

Organisationsbericht

Der Freiburger Parteitag stellte als eine der wichtigsten Aufgaben an die Mitgliedschaft die Durchführung der Reorganisation. Obwohl die Bezirksleitung, sowie ein großer Teil der Funktionäre mit wirklichem Ernst versuchten, die Umstellung der Partei aus der Wohnorganisation in die Betriebe vorzunehmen, ist es uns in dieser Periode noch nicht gelungen, die Partei endgültig umzustellen. Wir treten also vor den Parteitag und müssen leider feststellen, daß wir die Aufgaben, die uns der Freiburger Parteitag gestellt hat, nicht gelöst haben. Es muß auch hier festgestellt werden, daß nicht allein die Lauheit der leitenden Parteigenossen die Ursache der Nichterreichung des uns gestellten Zieles war, sondern, daß wie in allen Fragen, die verkehrte Taktik, welche die Partei sehr lange Zeit eingeschlagen hatte.

Dies wirkte sich natürlich auch auf die Mitgliederbewegung aus. Während wir in den ersten zwei Monaten nach dem Parteitag ein Steigen der Mitgliederzahl wahrnehmen konnten, trat dann eine Stagnation ein, ja in verschiedenen Ortsgruppen zeigte sich ein kleiner Rückgang, welcher bis Anfang Januar anhielt. Von da ab zeigt sich aber bereits die Wirkung der neuen Taktik und diejenigen Genossen, welche vorübergehend der Partei ziemlich skeptisch gegenüberstanden, kehrten zur Parteiarbeit zurück, sowie auch sehr viele neue Mitglieder seit Januar gewonnen wurden. Dasselbe zeigt sich bei der Presse. Hier gelang es uns, allein in Breslau im Monat April 1036 neue Abonnenten zu werben.

Kampagnen und Bewegungen.

Im Oktober 1925 führte die Partei einen Kampf gegen die drohende Aussperrung der Waldenburger Bergarbeiter. Im ganzen Waldenburger sowie Neuroder Revier wurde in öffentlichen Versammlungen zu der Aussperrung konkret Stellung genommen und breite Schichten der Bergarbeiter mobilisiert. Jedoch hier zeigte sich die Schwäche unserer Betriebsorganisation. Infolge der passiven Stimmung in den Betrieben, verursacht durch die schlaffe Haltung der reformistischen Gewerkschaftsführer und jahrelange Unterdrückung waren wir nicht imstande, die Bewegung im Betrieb so zu entfachen, wie es notwendig gewesen wäre und deshalb gelang es den reformistischen Gewerkschaftsführern den Rückzug anzutreten.

Im November begannen die Kreis- und Provinziallandtagswahlen, wo die BL., wie die Gesamtorganisation vor ungeheure Arbeit gestellt wurde. Da wir in einigen Gebieten in Schlesien ziemlich schwach verankert sind und einen verhältnismäßig schwachen Funktionärapparat hatten, mußte die gesamte Arbeit zum Teil von der BL. aus geleistet werden. Es ist aber trotzdem gelungen, in fast allen Kreisen eigene Listen aufzustellen, und der Ausgang der Wahlen zeigte, daß wir uns im wesentlichen gehalten haben. In den Unterbezirken Waldenburg, Striegau, Breslau und Görlitz sind zum großen Teil die Ergebnisse der Wahl vom 7. Dezember erreicht worden, ja sogar mit einigen Stimmen überschritten. Insgesamt wurden im Bezirk gewählt 23 Kreistags- und 4 Provinziallandtagsabgeordnete, sodaß es uns gelungen ist, in den wichtigsten Kreisen mindestens einen Genossen in das Kreisparlament zu entsenden.

In den Monaten Januar, Februar und März stand die gesamte Parteiarbeit im Zeichen des Volksbegehrens. So wie im Reiche, war es auch der Partei im Bezirk Schlesien gelungen, im besonderen die Führung des Kampfes für das Volksbegehren in der Hand zu behalten. Hier ist die Partei das erste Mal wieder nach langer Zeit an die breiten Schichten der Arbeiterschaft herangekommen, und die Erfolge zeigten, daß die Sympathie für die Kommunistische Partei stark zugenommen hat. Die Arbeit der Unterbezirke während dem Volksbegehren war besonders eine zufriedenstellende. Die Unterbezirke Görlitz, Hirschberg, Waldenburg und Langenbielau haben mit ihren eigenen Kräften einen sehr großen Teil ihres Unterbezirks selbst durch Stellung von Referenten bearbeitet. Auch die anderen Unterbezirke haben gerade in der Zeit des Volksbegehrens verhältnismäßig gut gearbeitet. Doch muß auch an dieser Stelle gesagt werden, daß in einigen Unterbezirken, wo wir ebenfalls gute fähige, arbeitsfähige Genossen haben, es hätte besser sein können.

Reorganisation.

Die Reorganisation ist, wie schon oben erwähnt, noch nicht so weit vorgeschritten, wie es notwendig wäre. Wohl sind in allen Ortsgruppen Betriebs- und Straßenzellen geschaffen worden, welche aber noch nicht so aktiv arbeiten, wie es notwendig wäre, sondern im Gegenteil, zum großen Teil passiv sind.

Wir haben im Bezirk 80 registrierte Betriebszellen und ebensoviel Straßenzellen, es wird also jetzt unsere Aufgabe sein, diese Betriebszellen aus passiven zu aktiven Körperschaften zu machen. Schon in den letzten Wochen zeigte sich bereits in den einzelnen Zellen eine beginnende Aktivität, die Genossen fangen langsam an aus ihrer Reserve herauszutreten, indem sie durch Betriebszellenzeitungen, Laufzettel usw. die Belegschaft kurz von allen Vorgängen unterrichten.

Noch oft finden wir, daß keine genügende Arbeitsteilung vorgenommen wird, sondern zum großen Teil alle Funktionen auf einzelnen Genossen liegen. Dies wird ebenfalls in der nächsten Zeit unsere Aufgabe sein, hier eine Aenderung zu schaffen, weil sonst an eine gute Aktivisierung unserer Genossen nicht zu denken ist.

Kompol.-Abteilung

Die KPD. hat im Bezirk Schlesien:

151 Stadtverordnete und Gemeindevertreter,
3 bestätigte Stadträte (unbesoldet),
8 bestätigte Gemeindeschöffen,
1 sympathisierenden Gemeindevertreter,
23 Kreistagsabgeordnete,
4 Provinziallandtagsabgeordnete.

In der Berichtszeit fanden zwei Bezirks-Gemeindevertreter-Konferenzen statt, die beide schlecht beschickt waren. Eine besondere Gemeindevertreter-Konferenz für den UB. Waldenburg zeitigte ein besseres Ergebnis. Auch die Sitzungen der Kompol.-Abt., die gewöhnlich zusammen mit der Stadtverordnetenfraktion Breslau abgehalten wurden, waren schlecht besucht. Die Genossen erachten die kommunale Tätigkeit als weniger wichtig für die Partei.

Entsprechend dem noch geringen Einfluß, den unsere Partei auf die schlesische Arbeiterschaft hat, war auch unsere kommunal-politische Arbeit. Die Tätigkeit unserer Genossen in den Ortsparlamenten ist fast überall wenig aktiv. Wenig oder gar nicht verstehen unsere Genossen an die Tagesereignisse des Ortes anzuknüpfen. Dabei fehlt auch das innige Zusammenarbeiten unserer Genossen in den Gemeindevertretungen mit den proletarischen Organisationen. Auch stellen sich unsere Genossen in der Gemeindepolitik zu sehr gefühlsmäßig ein. Unsere Gemeindepolitik ist nur ein Teil der Politik unserer Partei, welche im Lande und im Reiche getrieben wird. Dabei müßte erwartet werden, daß unsere Genossen in den Gemeindevertretungen nach zweijähriger Tätigkeit nunmehr die grundsätzliche Einstellung unserer Partei zur Kommunalpolitik begriffen haben. Daß es vielfach nicht der Fall ist, zeigt, daß unsere Genossen die Anweisungen der Zentrale oder der BL. nicht beachten, die Richtlinien für die Kommunalpolitik werden nicht in den Fraktionen besprochen, die „Kommune" wenig oder gar nicht gelesen. Daher kommt es auch, daß bei unseren Genossen keine einheitliche Auffassung über die Taktik in der Kommunalpolitik besteht. Ein Hauptfehler war es auch, daß unsere Genossen in den Gemeinden, auf Grund der starren Einstellung der Gesamtpartei, anfangs ihrer kommunalen Tätigkeit Richtlinien bekommen haben, mit denen sie nichts anfangen konnten. Erst seit einem halben Jahre, wird von den Genossen in den Gemeindevertretungen eine Politik verlangt, welche von der regierenden Politik der früheren Zentrale erheblich abweicht? Grund genug für alle Genossen, sich so schnell wie möglich das Wissen und Verständnis anzueignen, welches sie zur Erfüllung ihrer Tätigkeit als kommunistische Gemeindevertreter gebrauchen.

Es muß von jedem Genossen verlangt werden, daß er die „Kommune" eingehend studiert, und die Richtlinien und Anweisungen der Zentrale und der BL. beachtet. Von den Gemeindevertreterversammlungen müssen kurze Berichte eingeschickt werden, welche die wesentlichsten Punkte der Tagesordnung Erwerbslosenfrage, Etat, Wohnungswesen usw., enthalten. und die Stellungnahme unserer Genossen ersichtlich machen. Weiter müssen vor den Sitzungen, Konferenzen der Gemeindevertreter mit der Partei und mit den proletarischen Organisationen abgehalten werden, wo die Tagesordnung besprochen und die Taktik der Partei festgelegt wird. Unsere Taktik in der Gemeindepolitik ist bei allen größeren Fragen eine durchaus selbständige. Sie muß sich wesentlich von derjenigen der SPD. oder bürgerlichen Parteien unterscheiden. Die Genossen müssen nur verstehen, unsere Kommunalpolitik und unsere Taktik der Arbeiterschaft verständlich zu machen. Dabei ist natürlich Voraussetzung, daß unsere Genossen erst selbst einmal von der Richtigkeit unserer Auffassung in der Kommunalpolitik überzeugt sind. Die BL. wird sich auch angelegen sein lassen müssen, durch Abhaltung von Gemeindevertreterkonferenzen in UB. das Verständnis für die Kommunalpolitik unserer Partei zu stärken, damit Fehler, wie sie auch in der Berichtszeit in erheblichem Maße von unseren Gemeindevertretern gemacht wurden, in Zukunft ausgeschaltet werden.

Agitprop.-Abteilung

Im November 1925 wurde an die Bildung einer Abteilung Agit.-Prop. innerhalb der BL. Schlesien herangegangen. Bei dem zur Verfügung stehenden Kräftematerial war es eine schwierige Aufgabe,, doch auch diese Schwierigkeiten sind oder werden zum Teil überwunden. Die Abteilung Agit.-Prop. ist kein Ressort im üblichen Sinne, sondern ein Ressort, das in alle Ressorts hineinreicht; die zwei Arbeitsgebiete sind agitatorisches Wirken außerhalb der Partei und propagandistische Tätigkeit innerhalb der Parteimitgliedschaft. Was das letztere anbelangt, so ist mit der Schulung der Parteimitgliedschaft in Form von Kursen begonnen worden. Im UB. Breslau findet bereits der zweite Kursus statt, im UB. Waldenburg, Langenbielau und Striegau wird nach dem Parteitag sofort begonnen, während in den UB. Neusalz, Liegnitz, Hirschberg und Görlitz die Arbeit erst später in Angriff genommen wird. Was die Agitation betrifft, so muß gesagt werden, daß dort, wo eine arbeitsfähige Abteilung Agit.-Prop. besteht, eine beginnende Planmäßigkeit bei Kampagnen, Kundgebungen, Demonstrationen usw. Platz greift.

Das Aufziehen von Sportfraktionen war und ist bei dem unbefriedigenden Stand der Organisation ungemein schwierig. Die ersten Versuche in der Frage der Sportfraktionen sind gemacht.

Was die Landagitation betrifft, so wurde die Bildung einer Abteilung Land von Agit.-Prop. übernommen. Es war möglich, in einer ganzen Reihe von Ortsgruppen und UB. Landvertrauensleute zu finden und es wird begonnen, diese Gebiete planmäßig zu bearbeiten, jedoch müssen die UB. selbst an die Bildung von Abteilungen Land herangehen und die Frage der Landagitation in den Vordergrund stellen.

In der Frauenbewegung sieht es sehr schlecht aus und sind zur Besserung die ersten Schritte getan worden. Die Schaffung von einer Frauenabteilung ist in Angriff genommen.

Gewerkschaftsbericht

Die Gewerkschaftsarbeit im Bezirk ist ebenfalls noch nicht so weit vorgeschritten wie es notwendig wäre. Hier gehen die Genossen mit einer gewissen Skeptik an die Arbeit, weil sie leider noch nicht erkannt haben, wie notwendig und wichtig die Arbeit innerhalb der Gewerkschaften ist. Trotzdem wir im Bezirk einige sehr gute Gewerkschaftsfunktionäre haben, sind wir bis jetzt noch nicht mit der Bildung von Gewerkschaftsabteilungen zum Abschluß gekommen. Das liegt im besonderen daran, daß unser eGenossen in Frage der Berichterstattung ungeheuer lau sind. Gerade die so notwendige Berichterstattung wird von einem Teil unserer Genossen direkt vernachlässigt, daß die Abteilung Gewerkschaft der BL. sich erst nach langen Mühen, durch mehrmaliges Hin- und Herschreiben informieren muß, was wir für Genossen in den einzelnen Gewerkschaften haben.

Trotzdem ist es uns gelungen, bei den Wahlen zu den einzelnen Verbandstagen einige Delegierte aufzustellen, wovon auch etliche gewählt wurden. Bei den Wahlen zum Bergarbeiterverbandstag ist es uns gelungen, vier Kommunisten durchzubringen. Beim Schuhmacher- und Dachdeckerverband ist ebenfalls der Kandidat der Opposition gewählt worden.

Im Metallarbeiterverband, wo die Vorbereitungen zur Verbandstagswahl im Gange sind, zeigt sich in verschiedenen Orten, daß unsere Genossen immerhin einen ziemlichen Einfluß im Verband haben. Auch hier ist es gelungen, in verschiedenen Orten Anträge einzureichen und durchzubringen.

Ein verhältnismäßig guter Einfluß in den Gewerkschaften zeigt sich im Unterbezirk Hirschberg. Dort sind verschiedene Ortsleitungen, z. B. Dachdecker, Metallarbeiter, Baugewerksbund, Eisenbahner, Steinarbeiter in unseren Händen. In Freiburg und Schweidnitz haben wir ebenfalls die Leitung des Metallarbeiterverbandes zum großen Teil in unseren Händen. Hier zeigt es sich, daß dort, wo unsere Genossen am gewerkschaftlichen Leben aktiv Anteil nehmen, sie auch das Vertrauen der Kollegen gewinnen und mit den entsprechenden Funktionen betraut werden. Wir hoffen, daß das, was in Landeshut, Freiburg und Schweidnitz möglich ist, auch wo anders möglich sein muß.

Die gewerkschaftliche Zugehörigkeit unserer Parteigenossen ist im Bezirksmaßstabe nicht als schlecht anzusprechen, im Gegenteil, in einigen Unterbezirken kann man fast von einer 100prozentigen Gewerkschaftsarbeit sprechen. So sind z. B. im Unterbezirk Waldenburg nur acht Prozent unorganisiert, im Unterbezirk Görlitz sechs Prozent, Liegnitz neun Prozent und im Unterbezirk Striegau drei Prozent, so daß wir sagen können, daß die Parole, hinein in die Gewerkschaften, zum mindestens in diesen Unterbezirken ziemlich durchgeführt ist. Nur in Breslau, wo wir einen großen Teil erwerbsloser Parteigenossen haben, läßt die Zugehörigkeit zur Gewerkschaft noch viel zu wünschen übrig. Hier wird es unsere Aufgabe sein, in der nächsten Zeit dies nachzuholen.

Kommunistischer Jugendverband

Die Krise in unserem Bezirk, die hauptsächlich in persönlichen, zu einem großen Teil auch in politischen Differenzen in der BL. bestand, wurde durch eine Bezirkskonferenz am 21. Februar liquidiert durch Schaffung einer einheitlichen Bezirksleitung. Bei der Uebernahme durch die neue BL. mußte man feststellen, daß der Bezirk stark zurückgegangen war, sowohl in der Zahl der Ortsgruppen, auch in der Zahl der Mitglieder.

Seit der damals stattgefundenen Bezirkskonferenz erlebte der Bezirk eine dauernde Aufwärtsentwicklung. Die Zahl der Ortsgruppen wie auch der Mitglieder stieg, und zwar letztere um annähernd 50 %.

An Kampagnen wurde im Zusammenhang mit der Rückkehr der Jugenddelegation aus Rußland eine Versammlungstournee des Genossen Gerach durchgeführt. Sämtliche 12 Versammlungen bedeuteten einen großen Erfolg und wiesen einen guten Besuch auf.

Zur Schulentlassung wurden leider die Anweisungen der BL. von den Ortsgruppen ungenügend beachtet und über deren Tätigkeit nicht berichtet. Trotzdem muß festgestellt werden, daß eine ganze Reihe von Neuaufnahmen aus den Reihen der Schulentlassenen zu verzeichnen waren.

Auf dem Gebiet der Bildungsarbeit wurden Grundwissenskurse durchgeführt, die gut besucht sind und noch jetzt laufen.

Die JSB.-Bewegung wurde ebenfalls von uns beachtet und existieren jetzt vier Ortsgruppen mit 150 Mitgliedern.

Organisatorisch machten sich in Breslau verschiedene Umänderungen infolge Wachstums unserer Organisation erforderlich.

Die Berichterstattung und Abrechnung der Ortsgruppen ist ebenfalls besser geworden.

Zur Jubiläumskampagne unseres Jugendverbandes fanden in Breslau, Liegnitz und Schweidnitz Kundgebungen statt, die gut besucht waren.

Ostern wurde ein Jugendtreffen in Ohlau veranstaltet, das in Anbetracht der Stärke unserer Organisation ebenfalls als gut bezeichnet werden kann.

Am 1. Mai wirkten alle Gruppen bei den Veranstaltungen der Partei mit.

Auf dem Gebiet der Gewerkschaftsarbeit sieht es noch traurig aus. Wir haben wohl in den einzelnen Generalversammlungen des DMV. versucht, unsere Resolutionen und Anträge durchzubringen, doch wurden sie nach den bisher eingelaufenen Mitteilungen abgelehnt.

Um eine bessere Organisation der Jugend in Schlesien zu ermöglichen, sind für den 9. Mai sechs Unterbezirkskonferenzen festgesetzt worden, die vor allen Dingen die Aufgabe haben, die Reorganisation der Jugend in Angriff zu nehmen und eine entsprechende Arbeitsteilung innerhalb unserer Leitung herbeizuführen.

Wir hoffen und wünschen, daß die Partei die große Bedeutung der Jugend begreift und daß alle Parteigruppen die Jugend unterstützen und überall dort an die Gründung von Jugendgruppen gehen, wo die Partei stark und kräftig genug ist.

Kämpft weiter für Freilassung der Jürgens-Opfer

Die deutsche Klassenjustiz ist drauf und dran, den Jürgens-Skandal zu vertuschen. Die bürgerlichen Zeitungen melden bereits von einem angeblichen Zusammenbruch der Ehefrau Jürgens, die angeblich die Hauptschuldige sein soll, um so langsam auf die zu erwartende Unzurechnungsfähigkeitserklärung vorzubereiten. Daß es dem Herrn Jürgens selbst nicht allzu schlecht geht, haben ja seitdem die bekannt gewordenen Vernehmungen bei Kaffee und Kuchen zur Genüge bewiesen.

Inzwischen aber sitzen die Jürgens-Opfer weiter im Kerker und harren ihrer Befreiung. Während zu Anfang der bekannt gewordenen Skandale auch ein Teil der bürgerlichen Presse die Freilassung der Jürgens-Opfer forderte, ist diese Forderung zwar jetzt nicht zurückgenommen, aber sie ist einem fast völligen Stillschweigen gewichen.

Angesichts dieser Lage ist es doppelt notwendig, die Massen weiter zum Kampf gegen die deutsche Justizschande und für die Forderung der Freilassung der Jürgens-Opfer und darüber hinaus aller politischen Gefangenen zu mobilisieren. Der Zentralvorstand der Roten Hilfe Deutschlands hat zur Fortführung dieser Kampagne folgende Karte in einer Massenauflage drucken lassen:

Herr Reichsjustizminister!

Unterzeichneter verlangt die sofortige Nachprüfung aller Urteile des Staatsgerichtshofes, insbesondere derjenigen, bei denen die Untersuchungsrichter Jürgens und Vogt mitgewirkt haben. Um weiterem Unrecht vorzubeugen, fordert der Unterzeichnete, daß die in Mitleidenschaft gezogenen politischen Gefangenen und Untersuchungsgefangenen sofort auf freien Fuß gesetzt werden.

Unterschrift: . . . . . .
Wohnung: . . . . . .
Ort: . . . . . .

Auf der Vorderseite tragen die Karten die Adresse des Reichsjustizministeriums. Es ist Aufgabe jedes Werktätigen, nicht nur diese Karte selbst zu unterschreiben und abzusenden, sondern auch seine Arbeitskameraden und sonstige Bekannte zur Absendung zu veranlassen. Durch eine Massenabsendung der Karten aus den verschiedensten Bevölkerungsschichten soll dem Reichsjustizministerium gezeigt werden, daß die Massen der Werktätigen den Jürgens-Skandal mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgen und daß sie alles einsetzen werden, um die Freilassung der Jürgens-Opfer zu erkämpfen. Der moralische Eindruck, den ein Masseneingang der Karten im Justizministerium hervorrufen wird, soll in Verbindung mit der übrigen Massenbewegung den Kampf für die Freilassung der Jürgens-Opfer und der politischen Gefangenen beleben und die Justizbehörden veranlassen, die Opfer freizugeben.

Reaktionärer Vorstoß Bayerns

(Eig. Drahtb.) München, 8. Mai.

Die bayerische Regierung veröffentlicht eine Denkschrift, in deren beiden ersten Teilen sie das bisherige Verhältnis Bayerns zum Reich klarlegt, und dann im dritten Teil Vorschläge für eine Aenderung der Reichsverfassung macht. (!) Hinter diesen Vorschlägen, die mit schönen Phrasen wie „Verfassungsfrieden statt Verfassungskampf, Umwandlung der labilen Grundlagen der Weimarer Verfassung in eine stabile klare Ordnung", verdeckt sind, verbirgt sich ein offener reaktionärer Vorstoß, der jedes Einmischungsrecht des Reichstags in die monarchistische Politik der Länder a la Bayern, Thüringen, Mecklenburg, Württemberg usw. verhindern soll.

Die „Schuld" des Weichenwärters!

Dresden, 6. Mai. (Eig. Drahtb.) Der Weichenwärter Braune wurde wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes, fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist verurteilt. Braune soll das Eisenbahnunglück bei Riesa vor einigen Wochen „verschuldet" haben. Vor Gericht wurde festgestellt, daß Braune täglich ohne Pause 12 Stunden Dienst zu machen hatte. Er war zugleich der eigene Fahrdienstleiter, hatte einen Straßenübergang, mehrere Weichen, drei Morseapparate, eine Fernsprechumschaltung, die Ein- und Ausfahrsignale und Läutewerke zu bedienen, die vielen Eintragungen zu machen, den Rangierdienst zu überwachen und seine Stellereien zu reinigen. Kurz vor dem Zusammenstoß hatte Braune mehrere telephonische Anfragen zu erledigen, auch waren Telephonleitungen umzuschalten. Braune griff, ohne das Gespräch abzubrechen, versehentlich einen falschen Hebel und führte dadurch den Zusammenstoß herbei. Nach dem Unglück hat der Oberbahnhofvorsteher neue Hilfskräfte beantragt. (!)

Nr. 5 · Mai 1926 · 7. Jahrgang

Der Kommunistische Genossenschafter

Monatliche Beilage zur Tagespresse der KPD.

Sabotageversuche des 1. Mai mißlungen!

Bei der reaktionären Einstellung der Genossenschaftsführer ist es verständlich, daß es ihnen durchaus nicht angenehm ist, daß die Arbeiterklasse am 1. Mai die Betriebe still legt. Die Genossenschaftsbürokratie hatte schon seit dem Mai 1925 Propaganda dafür gemacht, daß am 1. Mai die „nichtstuenden Arbeiten" durchgeführt und die Verteilungsstellen der Konsumvereine offen gehalten werden sollten.

Da es eine alte Methode der Genossenschaftsreformisten ist, immer versteckt und mit Heuchelei ihre Politik zu begründen, so hieß es vor, daß Umsatzrückgänge durch den Ausfall am 1. Mai von 60—70 und 80 Prozent des Tagesumsatzes nicht ertragen werden könnten. Sie dachte nicht daran, die Genossenschaftsmitglieder mit Hilfe der Gewerkschaften und Arbeiterparteien dafür zu gewinnen, daß am 1. Mai keinerlei Einkäufe gemacht werden dürfen, sondern benutzte diesen Scheingrund zur Arbeit für die Durchbrechung des 1. Mai.

Als in der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau" vom 24. April mitgeteilt werden konnte, daß der Konsumverein Aschaffenburg am 1. Mai seine Verteilungsstellen offen halte, bemerkte die „Rundschau":

„Es wäre gut, wenn man überall so vernünftig wäre, wie in Aschaffenburg."

Das hätten sie also getan, wenn die Konsumvereinsmitglieder und die Genossenschaftsarbeiter und Angestellten nicht gewesen wären. Diese aber waren anderer Auffassung.

Es kann festgestellt werden, daß es — bis auf einige wenige Konsumvereine — fast überall gelungen ist, den 1. Mai auch in den Konsumvereinen durchzuführen. Unter den wenigen Konsumvereinen, die den 1. Mai durchbrochen, sind aber auch größere, wie z. B. die Konsumgenossenschaft „Hoffnung" in Köln.

In verschiedenen Konsumvereinen sind die raffiniertesten Mittel angewandt, um die Betriebe zum Teil und die Verteilungsstellen ganz offen zu halten. Die Arbeiter und Angestellten wurden gegeneinander auszuspielen versucht, die Lagerhalter gegen die Verkäuferinnen aufgehetzt usw. Alles hat aber nichts oder nicht viel genützt. Die einheitliche Front der Arbeiter und Angestellten und der proletarischen Konsumvereinsmitglieder hat zum größten Teil alle Anschläge abgewehrt und den Sieg über die Genossenschaftsführer davongetragen. Und so fand die Arbeiterklasse auch die Konsumvereine am 1. Mai beteiligt, trotz der Genossenschaftsbürokratie.

Welche Einstellung die Genossenschaftsreformisten zum internationalen Kampftag der Arbeiterklasse haben, hat Rommel, der Sekretär des Konsumvereins „Eintracht" Essen, in einer Versammlung am 16. April klar ausgesprochen. Der 1. Mai sei — so sagte er — durch die „Zerrissenheit der Arbeiterklasse zur Lächerlichkeit herabgesunken und man kann nur wünschen, daß sich jemand findet, der die ganze Geschichte verbietet". Also auch hier der Ruf nach der Polizei zur Rettung der Position der Genossenschaftsbürokratie.

Die Genossenschaftsmitglieder müssen jetzt in allen Veranstaltungen die Stellung der Genossenschaftsführer zum 1. Mai brandmarken. Der Sieg der proletarischen Genossenschaftsmitglieder über die Verräterrolle der Genossenschaftsbürokratie zum 1. Mai muß zu verstärkter Arbeit bei den übrigen Kampffragen ausgenutzt werden. Auch dort ist der Sieg der proletarischen Genossenschaftsmitglieder zu organisieren.

Auch Gewerbesteuerbelastung in Braunschweig

Die Reaktion hat mit ihren Vorstößen auf Heranziehung der sächsischen und thüringischen Konsumvereine zur Gewerbesteuer noch nicht genug. Jetzt hat auch der Landtag in Braunschweig die Absicht, das Gewerbesteuergesetz vom Februar 1923 wieder dahin abzuändern, daß die Konsumvereine zur Gewerbesteuerzahlung herangezogen werden sollen. Es hat sich also eine Einheitsfront der thüringischen, sächsischen und braunschweigischen Regierung gebildet, die gemeinsam und zu gleicher Zeit einen Vorstoß gegen die Arbeiterkonsumvereine unternehmen.

Auch die Vorstöße zur Heranziehung der Konsumvereine zur Körperschaftssteuer vermehren sich immer mehr. Das Finanzamt in Jena hat bereits den dortigen Konsumverein zur Zahlung von 20 Prozent Körperschaftssteuer im Betrage von 6000 M. verurteilt, weil angebliche Verluste an Nichtmitglieder vorliegen würden. Es wird auch nur eine Frage der Zeit sein, daß durch das Körperschaftssteuergesetz eine Heranziehung der Konsumvereine festgelegt wird, wenn die Konsumvereine fernerhin noch passiv den Vorstößen der Reaktion gegenüberstehen.

Diesen einheitlichen Vorstößen der Reaktion gegen die Konsumvereine steht heute noch keine gemeinsame Abwehrfront der thüringischen, sächsischen, braunschweigischen und übrigen deutschen Konsumvereine zusammen mit den Gewerkschaften und Arbeiterparteien gegenüber. Die thüringischen Konsumvereine haben für einige Wochen Protestversammlungen, zum Teil gemeinsam mit den Gewerkschaften durchgeführt, aber seit Monaten den Abwehrkampf aufgegeben. In Sachsen sind die Revisionsverbandsinstanzen und örtlichen Leitungen bisher vollständig passiv und überlassen die Führung des Abwehrkampfes den oppositionellen Mitgliedern. Zudem sieht die Genossenschaftsbürokratie nicht, daß eine parlamentarische Abwehr der Gewerbesteuer-Belastung in Sachsen durch den Verrat der rechten Sozialdemokraten unmöglich geworden ist und daß nur durch die Auflösung des sächsischen Landtags und durch die Herbeiführung des Volksentscheids der Vorstoß abgewehrt werden kann. In Braunschweig hat sich der mitteldeutsche Revisionsverband auf eine Eingabe an die Regierung beschränkt. Die Leitung des Zentralverbandes in Hamburg hat dem Gothaer Konsumverein erklärt, daß die Abwehr des Vorstoßes der thüringischen Regierung eine speziell thüringische Angelegenheit sei und hat damit die Verbreiterung der Abwehrkampagne abgelehnt. Durch einen derartigen „Kampf" findet die Genossenschaftsbürokratie sich von vornherein mit diesen neuen Vorstößen ab und macht sich dadurch mitverantwortlich an der neuen Belastung der Arbeiterkonsumvereine.

Dieses Verhalten kann von den Mitgliedern nicht länger geduldet werden. Ueberall muß die Forderung auf Verbreiterung des Abwehrkampfes aufgestellt werden. Alle Konsumvereine des Zentralverbandes müssen gemeinsam mit den Gewerkschaften und Arbeiterparteien die thüringischen, sächsischen und braunschweigischen Arbeiterkonsumvereine durch Solidaritätsaktionen unterstützen. Nur dadurch können die erneuten Vorstöße der Reaktion abgewehrt werden.

Fürstenenteignung — eine „rein parteipolitische Angelegenheit".

Wir haben schon in unserer letzten Nummer mitgeteilt, daß nur ein äußerst kleiner Teil der Arbeiterkonsumvereine das Volksbegehren aktiv unterstützt hat, während die meisten Konsumvereine gemeinsam mit den Instanzen des Zentralverbandes das Volksbegehren sabotierten. Die Genossenschaftsbürokratie verhielt sich im Verlauf des Volksbegehrens der breiten Massenbewegung gegenüber [illegible] mals zu sehr fürchtete und bei einem offenen Eintreten für die Fürstenforderungen zur Rechenschaft gezogen und zum Teil aus ihren Positionen hinweggefegt worden wäre. Jetzt hält die Genossenschaftsbürokratie den Zeitpunkt für gekommen, um offen für die Fürsten einzutreten und hat sich auf die Seite der Fürstenknechte gestellt. Sie erklärt in der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau" vom 10. April:

„daß es sich beim Volksbegehren um eine rein parteipolitische Angelegenheit handele, in die sich einzumischen den Genossenschaften bei Strafe — eventl. der Auflösung — gesetzlich verboten sei."

Auf diese altbekannte Methode verfällt die Genossenschaftsbürokratie immer dann, wenn sie für ihre Unterstützung der Reaktion „Gründe" finden will. Dann kann sie keine „Politik" und „Parteipolitik" machen, dann muß sie „Neutralität" üben, das heißt der Aktion der Arbeiterklasse gegenüber passiv sein, um damit die Front der Kapitalistenklasse zu stärken und zu unterstützen. Sie „muß" es so tun, sonst kommt der Staatsanwalt, „bestraft" die Konsumvereine und — oh schrecklich — löst die Arbeiterkonsumvereine sogar auf. Es könnte immer einige Dumme geben, die so etwas noch glauben, deshalb diese infame Heuchelei.

Dieses Manöver ist zu durchsichtig, als daß die Konsumvereinsmitglieder längere Zeit darauf hereinfallen könnten.

Weshalb bist Du noch nicht Konsumvereinsmitglied?

Willst Du so den proletarischen Klassenkampf unterstützen?

Die Arbeiterklasse braucht neben der KPD. und den Gewerkschaften

auch starke Konsumgenossenschaften

zum Kampf gegen den Kapitalismus.

Melde Dich deshalb

Deiner nächsten Verteilungsstelle des Konsumvereins

sofort als Mitglied an.

Der Deckmantel der heuchlerischen „Neutralität" hat sich längst gelüftet. Das Rufen nach dem Staatsanwalt wirkt nicht mehr. Deshalb darf die Genossenschaftsbürokratie die Konsumvereine unmöglich weiter für die Fürsteninteressen und gegen die Arbeiterklasse einsetzen. Die Konsumvereine werden mit der gesamten Arbeiterklasse betroffen, wenn die Fürstenforderungen erfüllt werden.

12½ Millionen haben sich beim Volksbegehren für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten ausgesprochen. Es waren nicht nur Arbeiter, Angestellte und Beamte, sondern selbst Mittelständler und Kleinbauern, Leute aus allen Schichten der werktätigen Bevölkerung. Nicht nur die KPD., sondern auch die SPD. beteiligte sich an der Aktion — wenn es die SPD. auch nur durch den seitens der sozialdemokratischen Arbeiter erzeugten Druck tun mußte. Aus vielen bürgerlichen Parteien, von den Demokraten bis zu den Deutschnationalen und Völkischen haben sich die Mitglieder am Volksbegehren beteiligt und die Losungen ihrer eigenen Parteien durchbrochen. Nur so konnte es überhaupt gelingen, die große Millionenzahl von Stimmen für das Volksbegehren aufzubringen. Es kann überhaupt nicht von einer „parteipolitischen Angelegenheit" gesprochen werden, sondern nur von einer einmütigen Forderung der gesamten werktätigen Bevölkerung.

Selbst nach dem Buchstaben des reaktionären Genossenschaftsgesetzes, das nur zur Unterdrückung und Schikanierung der Arbeiterkonsumvereine geschaffen wurde, ist es durchaus möglich, die Interessen der Konsumvereine in diesem Fall wahrzunehmen und sich an der Massenbewegung zu beteiligen. Und bisher [illegible] trotz des Gesetzes [illegible] genossenschaftlichen jenigen Konsumvereine, die sich am Volksbegehren beteiligten, „bestraft" oder sogar „aufgelöst" hätte. Deshalb darf dieses durchsichtige Betrugsmanöver der Genossenschaftsbürokratie unmöglich noch länger fortgesetzt werden.

Die Genossenschaftsbürokratie frohlockt darüber, daß in der Vertreterversammlung des Konsumvereins Stuttgart die Opposition eine Niederlage wegen der Fürstenenteignung erlitten habe. Tatsache aber ist, daß die SPD. wohl einen Mißtrauensantrag gegen die Verwaltung wegen ihrer Stellung zum Volksbegehren ablehnte, trotz der Warnung der sozialdemokratischen Genossenschaftsführer sich aber für die Unterstützung des Volksentscheids durch den Konsumverein aussprach und für diesen Teil der Oppositionsresolution stimmte. Eine „Niederlage" hat also keineswegs die Opposition, sondern die Genossenschaftsbürokratie selber erhalten.

Gerade dieser Vorgang in Stuttgart beweist, daß auch die sozialdemokratischen Arbeiter in den Konsumvereinen zum Kampf für die Beteiligung der Konsumvereine an der Fürstenenteignung zu gewinnen sind. Deshalb muß überall Abrechnung mit der Genossenschaftsbürokratie gehalten werden. Duldet nicht länger die Unterstützung der Fürstenforderungen durch die Genossenschaftsbürokratie unter der Maske der „Neutralität". Verlangt den Eintritt der Konsumvereine in die Einheitskomitees. Verlangt die Einsetzung des gesamten Genossenschaftsapparats und der 10 Millionen Genossenschaftsmitglieder gegen die Fürstenforderungen für die entschädigungslose Enteignung.

Die zehn Unterverbandstage im Mai

Wie alljährlich finden auch in diesem Jahre im Mai die zehn Unterverbandstage der Revisionsverbände des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine statt. Diese Unterverbandstage stehen vor schweren Aufgaben, die gelöst werden müssen.

Mit der relativen „Stabilisierung" des Kapitalismus, die in den letzten Jahren eingetreten ist, haben wir auch zugleich eine gewisse „Stabilisierung" der Konsumvereine gesehen, die aber auch nur — wie die des Kapitalismus — relativ ist. So sahen wir im Jahre 1925 eine Steigerung der Umsätze der Konsumvereine um 30 Prozent, eine kleine Steigerung der Geschäftsanteile und der Spargelder, des Eigenkapitals der Konsumvereine. Mit der neuen schweren Wirtschaftskrise, den ungeheuren Betriebsstillegungen, Millionen Erwerbslosen und Kurzarbeitern, der „Rationalisierung" usw., die eine gesteigerte Ausbeutung und damit eine weitere Verschlechterung der Lebenslage der werktätigen Bevölkerung mit sich bringen, sind in den meisten Konsumvereinen wieder Schwierigkeiten eingetreten. Teilweise ist ein Rückgang des Umsatzes oder ein Stillstand oder Rückgang der bisherigen Umsatzsteigerung eingetreten. Die Millionen Erwerbslosen und Kurzarbeiter sind an der Einzahlung der Geschäftsanteile gehindert. Die Folgen sind weitere Verminderung der Leistung und Kampffähigkeit der Konsumvereine. Teilweiser Personalabbau, Lohnherabsetzungen usw. treten ein.

Diese Folgen der neuen Wirtschaftskrise bedrängen die Konsumvereine nicht allein. Die Vorstöße der Reaktion gegen die Arbeiterklasse sind in letzter Zeit immer mehr auch bis zu den Konsumvereinen gekommen. Die Preis- und Kartellpolitik der Kartelle, Trusts, Konzerne und Syndikate, der verschärfte Kampf des Großhandels gegen die Konsumvereine hat diese geschädigt. Die Thüringer, sächsische und Braunschweiger Regierung haben Vorstöße zur Heranziehung der Konsumvereine bei der Gewerbesteuer gemacht. Die Bestrebungen auf Heranziehung der Konsumvereine zur Körperschaftssteuer nehmen immer mehr zu. In vielen anderen Fragen befinden sich Gewitterwolken am Horizont, die auf die Konsumvereine hereinzubrechen drohen.

In Mitleidenschaft werden die Konsumvereine gezogen durch die übrigen Vorstöße gegen die Arbeiterklasse. Die Erfüllung der Fürstenforderungen verlangt die Aufbringung neuer Milliarden.

Die Tagesordnungen der zehn Unterverbandstage zeigen, daß die Genossenschaftsinstanzen vor solchen Lebensfragen der Arbeiterklasse und der Konsumvereine vorübergehen wollen. Lediglich die üblichen Jahresberichte und sonstigen Paraden sind vorgesehen. Die Vertreter der klassenbewußten Konsumvereinsmitglieder werden deshalb die Pflicht haben, die jetzigen Aufgaben der Arbeiterkonsumvereine auf den Tagungen aufzuzeigen, um die Genossenschaftsmitglieder zum Kampfe zu gewinnen. Verlangt werden muß der

Kampf gegen die Wirtschaftskrise und die „Rationalisierung" der Kapitalisten,

gegen das Preisabbaumanöver der Luther-Regierung, an dem sich die Genossenschaftsbürokratie mitverantwortlich gemacht hat,

für den Kampf gegen die Teuerung durch Lohnerhöhungen und Preisherabsetzungen,

für die Unterstützung der Erwerbslosenforderungen und eigene Unterstützungsmaßnahmen der Konsumvereine,

gegen die Fürstenforderungen, für den Volksentscheid und die Teilnahme der Arbeiterkonsumvereine am Volksentscheid,

gegen den Steuerraub an den Konsumvereinen durch eine einheitliche Aktion der Genossenschaften und Arbeiterparteien im ganzen Reiche,

gegen den Antibolschewismus der Genossenschaftsbürokratie für die Aufnahme von Handelsbeziehungen mit den russischen Genossenschaften durch die Entsendung einer Genossenschaftsdelegation seitens des Zentralverbandes oder der Revisionsverbände,

gegen die Ausschluß- und Zerstörungspolitik der Genossenschaftsinstanzen,

gegen die Scharfmacher- und Unternehmerpolitik gegen die Genossenschaftsarbeiter und Angestellten,

für die Herstellung des Kampfbündnisses mit den Gewerkschaften und die Teilnahme am Kampf um die internationale Gewerkschaftseinheit.

Die Genossenschaftsmitglieder müssen in den Veranstaltungen verlangen, daß zu den Unterverbandstagen Stellung genommen wird. Dabei müssen Beschlüsse gefaßt werden, die die Delegierten zwingen, auf den Tagungen für die Interessen der proletarischen Mitglieder einzutreten und den Kampf mit den Genossenschaftsreformisten aufzunehmen.

Verantwortlicher Redakteur: Edwin Dörnis, KDK., Berlin. — Verlag: „Rote Fahne", G. m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichstr. 225. — Druck: „Peuvag", Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-Akt.-Ges., Abteilung Friedrichstadt-Druckerei, Berlin, Friedrichstraße 225.

Solidaritäts-Kundgebungen für die englischen Bergarbeiter

am Dienstag abend 7½ Uhr, bei Exner, Mauritiusplatz, Zentraltheatersälen und Hoffmanns Festsälen. Referenten sind die Genossen Wollweber-Berlin, Rubert-Breslau und Landtagsabgeordneter Schulz-Waldenburg

Breslau

Breslau, 10. Mai.

Alle Parteiarbeiter

Zellenobleute, Zellengruppenleiter, Gewerkschaftsfunktionäre erscheinen heute abend 6 Uhr pünktlich im „Bergkeller".

Ein Opfer der Polizeiroheit

Genosse Erich Kaiser an den Folgen seiner Verletzungen gestorben.

Bei der Attacke der Breslauer Polizei auf den von den Roten Frontkämpfern bei der Demonstration gegen die Fürstenabfindung mitgeführten Galgen wurde im März dieses Jahres der Genosse Erich Kaiser von Rohlingen in Uniform in der brutalsten Weise mit Gummiknüppeln bearbeitet. Wenige Tage später erkrankte unser Genosse an einem Blutergutz, der die Folge der Verletzungen war, und mußte in das Wenzel Hanke'sche Krankenhaus überführt werden. Von dort kam er in das Martha-Krankenhaus zur Operation und ist trotz derselben am 8. d. Mts. seinen Verletzungen erlegen. Genosse Kaiser, der auch dem Roten Frontkämpfer-Bund angehörte, gehörte zu den aktivsten Kameraden des Ostens. Er ist 26 Jahre alt geworden und war ein Hüne von Gestalt.

*

Wieder einmal hat der Polizeiknüppel ein blühendes Menschenleben zur Strecke gebracht. Als wir vor einigen Monaten gelegentlich einer Arbeitslosendemonstration uns über die schwungbereiten Gummiknüppel der Schupo beschwerten, erklärte Herr Polizeipräsident Kleiböhmer stolz: „Diese Gummiknüppel habe ich eingeführt, um Menschenleben zu schonen. Ein Schlag mit dem Knüppel ist humaner als ein Säbelhieb oder ein Schuß." Vielleicht geht dem Herrn Kleiböhmer nunmehr ein Licht auf, welche Folgen die Schläge mit diesem humanen polizeilich-republikanischen Mordinstrument haben.

Wir haben schon immer behauptet, daß diese mit Eisen beschlagenen Gummiknüppel Totschläger sind und in den Händen von rohen Burschen noch schlimmere Folgen haben, als die Plempe. Mit der revolutionären Arbeiterschaft Breslaus erheben wir flammenden Protest gegen den Mord, der an dem Genossen Kaiser begangen wurde. Wir fordern das gesamte Proletariat Breslaus auf, an der Beerdigung des Ermordeten teilzunehmen. Parteigenossen und Kameraden treffen sich Dienstag, 2,30 Uhr, bei Franke, Tauentzienstraße 173. Es muß dafür gesorgt werden, daß die Beerdigung sich zu einer Massendemonstration gegen die Mörder gestaltet.

Eröffnung der Reichsgesundheitswoche

Die Reichsgesundheitswoche wurde gestern vormittag um 11 Uhr mit einer Ansprache des sozialdemokratischen Stadtrats Dr. Landsberg eröffnet. Der Saal war halbleer. Ein großer Teil der eingeladenen Ehrengäste glänzte durch Abwesenheit. Die Regierung ließ sich nur durch einen Regierungsrat vertreten. Herr Oberpräsident Zimmer, der keine Festlichkeit vorübergehen läßt, ohne eine von Volksgemeinschaftsgeist triefende Rede loszulassen, war ebenfalls nicht erschienen.

Herr Dr. Landsberg schien ein wenig verstimmt; er polemisierte u. a. auch gegen die kommunistische Presse und behauptete, daß diese der Reichsgesundheitswoche Unrecht tue. Die Breslauer Veranstalter der R. G. W. wollen nicht die Aufmerksamkeit von dem Massenelend ablenken, sondern das Verantwortlichkeitsgefühl aller Klassen heben und der elementaren Unkenntnis über die einfachsten medizinischen Dinge entgegentreten. Die kommunistische Presse übersähe vollkommen, welche Folgen die elementare Unkenntnis bei ansteckenden Krankheiten zeitige. Zum Schluß sagte Herr Landsberg dem in Breslau herrschenden Wohnungselend einen Kampf auf Leben und Tod an.

Der zweite Redner war der bekannte Bodenreformer Dr. Damaschke, der seine Rede mit einem Bekenntnis zur Volksgemeinschaft einleitete, aber im Verlaufe seines Vortrages solche erschütternden Zahlen über Wohnungselend, Geburtenrückgang, Verkümmerung der Jugend, erbrachte, daß jeder denkende Zuhörer einsehen mußte, daß dieses Elend sind durch ärztliche Vorträge, Appell an den Gemeinschaftsgeist, sondern nur durch die soziale Revolution beseitigt werden kann. Was die letzten Redner, Herr Dr. Prausnitz und Frau Hamburger, noch zu sagen wußten, war übelster Phrasendrusch und inhaltlich belanglos.

Eingerahmt wurden die Veranstaltungen durch Massengesang von Schülerinnen.

Zweifelhafte Baugenossenschaften

Der Magistrat schreibt:

„In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen unter hochtönenden Namen und teilweise weit herkommend neugegründete Baugenossenschaften sich bemühen, Mitglieder zu gewinnen, die durch das Versprechen der baldigen Beschaffung einer Wohnung oder eines Siedlungshauses zum Beitritt angelockt werden. Die Versprechungen gipfeln meist darin, daß den Mitgliedern (Genossen) oder den sich ihnen anvertrauenden Sparern gegen verhältnismäßig geringe Einzahlungen in absehbarer Zeit ein Eigenheim oder eine Wohnung in Aussicht gestellt wird.

Derartige Veranstalter und deren Betreiber stecken sich meist unerreichbare Ziele mit einer unbegreiflichen Ueberschätzung menschlicher und organisatorischer Fähigkeiten, wobei sie ihre Versprechungen im besten Falle nicht erfüllen, oft aber diejenigen, die sich ihnen anvertraut haben, in finanzieller Hinsicht bitter enttäuschen.

Es wird dabei sehr oft außer acht gelassen, daß zum Bauen jetzt fast das doppelte Kapital als vor dem Kriege benötigt wird und daß nur der einen Bau beginnen sollte, der sich auch die Baukosten in voller Höhe vorher gesichert hat. Diese Baukosten müssen von dem Wohnungsanwärter letzten Endes verzinst und getilgt werden, eine Last, die sich in der Miethöhe — soweit es sich um mietweise zu erlangende Wohnungen handelt — und sonst in der Hypothekenzinsenlast auswirken muß. Die zahlreich auftauchenden Neugründungen unterlassen es bei ihrer Werbetätigkeit, auf diese Lasten und Schwierigkeiten hinzuweisen. Sie bedeuten vielfach nur eine Zersplitterung der Spartätigkeit und verbrauchen außerdem noch einen großen Prozentsatz der eingezahlten Mittel für die Geschäftsführung und Einrichtung der Genossenschaft und deren Propagandatätigkeit.

Es muß daher vor dem Eintritt in derartige Genossenschaften, der nur zwecklose Geldopfer erfordert, denen auf der anderen Seite keinerlei Gewinn gegenübersteht, dringend gewarnt werden. Jedem Wohnungsuchenden ist zu empfehlen, bevor er einer Bau- oder Spargenossenschaft zum Zwecke der Erlangung einer Wohnung beitritt, sich vorher Rat und Auskunft über die Genossenschaft zu holen. Der Magistrat — Abteilung für Kleinwohnungsbau — wird auf Wunsch Auskunft erteilen.

Erziehungsmethoden in der Anderssenschule

Es mehren sich die Klagen, daß Schulkinder, die am 1. Mai nicht am Schulunterricht teilnahmen, von den Lehrern gemaßregelt werden. Wir haben bereits vor einigen Tagen einen Fall veröffentlicht, aus dem hervorging, daß der betreffende Lehrer einen Schüler nachsitzen ließ. Dieser Lehrer, Herr Zimmer (nicht Sommer, wie wir irrtümlich schrieben), hat auch den Schüler Artur Reisig täglich eine Stunde nachsitzen lassen, weil er am 1. Mai nicht in der Schule war. Als die Mutter des betreffenden Schülers einen anderen Lehrer fragte, wo sich Herr Zimmer befindet, wurde ihr grob geantwortet: „Ich bin doch kein Auskunftsbüro." Auf die Beschwerde beim Rektor sagte dieser: „Das ist ganz richtig, der Junge muß dableiben." Es scheinen merkwürdige Erzieher zu sein, die in der Anderssenstraße das Zepter führen. Als ein Schüler das Klassenzimmer verließ, weil die Mutter des erwähnten Schülers an der Klassentür klopfte, schrie der Lehrer Zimmer: „Verdammter Bengel, wirst Du gleich zumachen."

Die Arbeiterschaft im Westen ist nicht gewillt, in dieser unerhörten Weise mit ihren Kindern umspringen zu lassen. Wir erheben gegen solche Erziehungsmethoden und Umgangsformen von Lehrer und Rektor energischen Protest und verlangen, daß die Schulinspektion sofort eingreift, ehe sich die empörten Eltern genötigt sehen, selbst Ordnung zu schaffen.

Maispielplan der Breslauer Volksbühne

Für die Thaliatheater-Gemeinde wird im Mai Anzengrubers „G'wissenswurm" gegeben, anschließend kommt im Thalia-Theater für die Stammgemeinde Shaws „Helden" heraus und vom 22. Mai ab das „Nachtasyl" von Gorki. Als Sondervorstellungen finden am 15. und 16. Mai im Lobetheater zwei Aufführungen von Paul Raynalds „Grab des unbekannten Soldaten" statt, das kürzlich in Berlin uraufgeführt wurde. Vom 19. bis 22. d. Mts. einschl. wird im Lobetheater für die Volksbühne Shakespeares „Der Widerspenstigen Zähmung" gegeben.

Stadttheater

Leo Slezak — Othello

Nach langen Jahren und seinen Abstechern in die Singspiel-Bierhalle und Operette, sahen wir Slezak als Othello in seiner alten Größe wieder. Heute jedoch faßte er ihn nicht mehr als den liebeglühenden und nachher rachedürstenden Stürmer, sondern als einen mitleidfordernden Leidenden auf. Es fehlt ihm die glutäugige rasende Leidenschaftlichkeit von ehedem. Trotzdem zeigte er in Geste und Mimik den genialen Könner. Slezaks Stimme begeisterte wie in vergangenen Tagen durch ihren herrlichen Glanz und ihre monumentale Wucht den Zuhörer. Der Applaus wuchs zum Orkan. Rudow als Jago, Heidersbach als Desdemona gaben ihr Bestes. He.

Wetterbericht

des meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

Von England gekommene Störungen haben unserem Bezirk verbreitete Schauer zum Teil unter Gewittererscheinungen gebracht. Die Witterung steht allgemein unter der Einwirkung recht frischer Polarluftmassen. Nicht nur im Hochgebirge, sondern auch im Sudetenvorlande sind daher vielfach Schneefälle niedergegangen. Auch im Flachlande kam es in klaren Nächten zu verbreiteten Bodenfrösten. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß sich allmählich eine Umgestaltung der gesamten Lage einstellt. Besonders dürften die Tagestemperaturen weiter ansteigen.

Aussichten für Dienstag: Zunächst noch etwas unbeständig und kühl. Bodenfrostgefahr in klaren Nächten. Allgemein aber Temperaturansteigung.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Breslau.

— Zellengruppe West. Dienstag, 6,30 Uhr, am Striegauer Platz zur Propaganda.

— Parteiarbeiterkonferenz. Montag, 6 Uhr im Bergkeller, Kletschkaustraße.

Kommunistischer Jugend-Verband

Landeshut. Montag, 7,30 Uhr am Schützenhaus Heimabend im Freien.

Roter Frontkämpfer-Bund

Breslau.

— Montag in allen Abteilungen Kameradschaftsabend.

— Gruppe West. Dienstag, 6,30 Uhr am Striegauer Platz zur Propaganda.

Neu-Salzbrunn. Jeden Mittwoch im Fürstenbrunnen Kameradschaftsabend.

Sonstige Organisationen

Breslau.

— Sprechstunden für Rechtsauskunft jeden Montag und Donnerstag von 4—6 Uhr im Büro der Roten Hilfe, Am Rathaus 7.

— Rote Hilfe. Dienstag Bezirksvorstandssitzung im Büro.

Nied.-Salzbrunn. Mieterschutzverein. Dienstag, 11. Mai, abds. 7 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthof zum Viehkrug.

Landeshut. JAH. Dienstag, 7,30 Uhr in der „Sonne" (Weinzimmer) Versammlung.

Liebau. Liebhaber-Bühne. Sonnabend, 8 Uhr, Theaterabend, Kasseneröffnung 7,30 Uhr.

England erwacht!

Von Johannes R. Becher.

Kriegsschiffe auf der Themse —
Maschinengewehrposten vor dem Hydepark —
Durch Londons Straßen rattern die Panzerwagen...
Die Völker an den Ufern des Nils
Halten den Atem an,
Kameltreiber in der Wüste rufen sich zu die Kunde,
Es rast die Botschaft durch Urwälder, Hochplateaus,
Indien, Tibet, Afghanistan,
Züngelt in feurigen Kurven
Rings um den Erdball;
China,
Bergwildnisse des Kaukasus,
Sumpfseen des Dnjepr,
Ein Flüstern durch die sibirischen Steppen:
„In England Streik! England erwacht!"

Der Streik ist ein Grab,
In dem der eine zu Tode gewürgt wird,
Der andere aufersteht.
Stillstehen alle Räder.
Eisige Ruhe.
Schienenstränge schrillen am Boden.
Scheinwerferkronen wellen.
Dumpfer Marschschritt demonstrierender Massen.
Finsternis über England.

Atmende röchelnde gärende Finsternis.
Finsternis,
Der der Morgen nachfolgt,
Der Morgen des Proletariats.
Blutige Kampfröte . . .

Schottland, Irland, Wales,
Manchester, Birmingham, London,
Stahlgebiete, Anthrazitläger,
Aufgerichtet in Kampfstellung,
In stolzer proletarischer Haltung,
Städte, Provinzen,
Arbeiterstädte, Arbeitervororte,
Aufgerichtet
In der Haltung eines Riesen,
Dessen Werkstatt die Welt ist
Und dessen Spatenstich das Licht aus der Erde reißt —
Kameradschaftlich rufen sie an die Arbeiter aller Länder
— eine fordernde, eine entscheidende Frage —:
„Werdet Ihr uns nicht im Stich lassen Kameraden!?
Werdet Ihr mit uns Schulter an Schulter, Kameraden!?
Werdet Ihr . . .?"

Und geordnet, diszipliniert
Marschiert die Arbeiterarmee,
Marschiert —
Und mitten im Marschtritt hie und da
Richten sie ihre Blicke nach hüben und drüben,
Nach Europa, nach Amerika:
„Haben sie uns geantwortet?
Haben sie uns eine Antwort!?
Welche . . ."
— — —

Kriegsschiffe auf der Themse,
Maschinengewehrposten vor dem Hydepark,
Durch Londons Straßen rattern die Panzerwagen
England erwacht!

Viktoria-Theater

„Lebenslänglich"

Herzog hat die Erlebnisse des wegen Gattenmordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Rechtsanwaltes Hau zu einem fünfaktigen Schauspiel verarbeitet. Das Schicksal Haus, der ein sensationslüsterner Abenteurer war, läßt uns kalt, was bedeutet dieses Einzelschicksal gegenüber den Tausenden politischen proletarischen Gefangenen, die in allen kapitalistischen Ländern hinter den roten Mauern begraben sind. Herzog sieht in Hau einen fleckenlosen Idealisten. Mit dieser Auffassung haben wir nichts zu tun, was uns an seinem Werk interessiert, das sind die Bilder aus der Zuchthaushölle. Diese sind mit großer Realistik und Wirksamkeit gezeichnet. Da ist der Schlafsaal, wir werden Zeuge der allnächtlichen Qual der Gemarterten, die jetzt eine famose in der Republik noch verschärfte „Hausordnung" zum 7-Uhr-Schlafengehen zwingt. Um 12 Uhr wacht der Gefangene auf und dann beginnt jene unbeschreibliche Qual, die sein Hirn ruiniert. Er sucht die Schlaflosigkeit durch Unterhaltung zu überwinden. Manche dieser Gespräche im Schlafsaal sind unecht, gemacht, frisiert und auf Effekt berechnet, aber trotzdem klingen so viel wahre Töne, daß wir die Karrikierungen in Kauf nehmen.

Erschütternd ist es, als ein gequälter Zuchthäusler am Bett des Schicksalsgenossen niedersinkt und aufschreit, daß ihm jenes niederträchtige boshafte System des Strafvollzuges zu widernatürlichem Leben zwingt und ihm dem Wahnsinn in die Hände leitet. Das ist echt. Würden wir nicht die sogenannten Vertreter des humanen Gedankens in der Strafrechtspflege, die republikanischen Gefängnisdirektoren, die Herren Seelsorger und Strafvollzugspräsidenten in ihrer feigen Halbheit erkannt haben, dann würden wir ihnen raten: Geht hin und werft einen Blick in das Seelenleben Eurer Opfer. Wir wissen, es wäre vergeblich, diese Herren würden trotzdem peinlich mit der Uhr in der Hand darauf achten, daß der Mann im Sträflingskleid sein Weib nicht länger als die gesetzlich vorgeschriebenen fünf Minuten zu sehen und sprechen bekommt. Was kümmert sie, die Humanen, die Geschlechtsnot der Sträflinge, die ist noch nicht durch Paragraphen geregelt, also existiert sie nicht.

Auch das Verhältnis der Gefangenenwärter zu dem Direktor, die Schleifung aller anständigen und menschlich denkenden Beamten und die Bevorzugung der Speichelleckerei und gefühllosen Kreaturen ist in durchaus lebenswahrer und wirksamer Weise geschildert. Und dann der Dialog zwischen dem Breslauer Gefangenen und dem Gefängnispfaffen, diese Szene allein gibt dem Schauspiel seine Berechtigung. Am stärksten ist der dritte und vierte Akt. Wie einer der charakterfestesten Sträflinge dem zur Etappe kommandierten Vieh von Direktor die frommen Wünsche seiner Kameraden ins Gesicht schleudert, das ist großartig. Max Hölz würde in dieser Situation genau so gehandelt haben. Der vierte Akt fällt in die Zeit des Novemberzusammenbruches, die Gefangenen atmen auf, endlich sind ihre Peiniger verjagt, die schlimmsten Leuteschinder kriechen wie die Hunde, da platzt wie ein Blitz eine Verfügung der Volksbeauftragten auf die Hoffnungen nieder. Die Regierung verfügt: Alle Gefangenen — mit Ausnahme der politischen Gefangenen, bleiben inhaftiert, die alten schändlichen Bestimmungen des wilhelminischen Systems bleiben in Kraft. So war's und so ist es geblieben und wir rufen mit den um ihre Hoffnungen betrogenen Gefangenen im vierten Akt:

„Und so was nennt sich Revolution!"

Leider bringt der letzte Akt eine Abschwächung, er dreht sich um die Begnadigungsbedingungen für Hau und zeigt uns einen humanen republikanischen Gefängnisdirektor, der nur in der Phantasie hoffnungsloser Narren existieren kann. Streichen Sie den letzten Akt, Herr Herzog, ersetzen sie Hau durch einen proletarischen, politischen Gefangenen. Dann wird Ihr Schauspiel zwar von der „Schlesischen" bis zur „Volkswacht" als elendes Tendenzwerk verdammt werden, aber es wird die Wirkung haben, die wir wünschen: Die Massen aufzurütteln, mit uns zu kämpfen, bis die Zuchthäuser niedergelegt sind. A. Dombrowski.

Görlitz

Dem Hirschberger SPD.-Führer ins Stammbuch!

Die Ortsgruppe der hiesigen SPD. hatte für Dienstag, den 5. Mai zu einer öffentlichen Frauenversammlung in der „Post" aufgerufen. Als Referentin war hierfür die Reichstagsabgeordnete Frau Rehmitz vorgesehen. Diese war verhindert. An ihrer Stelle sprach die Landtagsabgeordnete Surreck und der Unterbezirkssekretär Felisch aus Liegnitz über „Die Frau im politischen Leben!"

Beide gingen auf die wirtschaftliche und soziale Not der Frau in jetziger Zeit ein und forderten die Frauen auf, sich mehr im Politischen zu betätigen und behaupteten, eine Besserung der Verhältnisse ist nur durch die Tätigkeit der Sozialdemokratischen Partei möglich, und deshalb müßten die Frauen auch nur in diese eintreten. Doch damit nicht genug, Frau Surreck brachte es sogar fertig, mit unserer ermordeten Genossin Rosa Luxemburg zu renommieren. Anschließend folgte die Diskussion, für die einem Redner 10 Minuten (!!) Redezeit gewährt wurden.

Genosse Kirschke, der für die KPD. sprach, bestritt dem sozialdemokratischen Führer das Recht, einen Namen wie Rosa Luxemburg in den Mund zu nehmen, geschweige denn damit zu renommieren. Bezeichnend für die Einstellung der SPD.-Führerklique im Jahre 1919 den wahren Verfechtern des Sozialismus gegenüber ist folgendes Gedicht von Zickler zu lesen im „Vorwärts" vom 13. Januar 1919:

Vielhundert Tote in einer Reih'
Proletarier!
Karl, Rosa, Radek und Kumpanei,
's ist keiner dabei!
Proletarier!

Dieselben sozialdemokratischen Führer, die Karl und Rosa wegen ihrer revolutionären Gesinnung bis aufs Messer bekämpft haben und die indirekt das größte Interesse an der Ermordung der beiden durch die weißgardistische noskitische Offiziersklamarilla hatte, dieselben SPD.-Führer wagen es heute, mit Rosa Luxemburg zu renommieren.

*

Diese Wahrheiten sind der SPD. natürlich recht unangenehm. Unser Genosse, der seit Jahrzehnten in der Arbeiterbewegung steht, wird als „Idiot" und Lümmel beschimpft und die „Volkszeitung" schreibt, daß es nur der „Anständigkeit" der Versammlung zu danken sei, daß unserem Genossen „nicht der Hosenboden stramm gezogen wurde." Prügel sind also die letzten Argumente dieser Helden.

Luftpost. Das Luftpostamt in Berlin, Zentralflughafen, ist jetzt an das Rohrpostnetz angeschlossen, so daß Luftpostbriefe nach Groß-Berlin den Empfängern beschleunigt zugeführt werden können, wenn sie als Rohrpost-Luftpostsendungen bezeichnet sind. — Luftpostbriefe, die mit dem 8.25 vorm. ab Görlitz startenden Flugzeug abgesandt werden, sind um 12.30 in Berlin, Zentralflughafen. In Görlitz müssen sie bis spätestens 5.55 früh in die Briefkästen beim Postamt 3 Postplatz oder bis 7.25 früh in den Luftpostbriefkasten am Deulig-Theater oder in die Briefkästen am Bahnhofspostgebäude eingelegt sein. Solche Briefe (bis 20 Gramm) dürfen nicht größer als 14:9 Zentimeter sein. Die Gesamtgebühr für Briefe 55 Pf. und für Postkarten 43 Pf.

Ein Schwindler treibt, wie uns geschrieben wird, in Stadt und Landkreis Görlitz sein Unwesen. Er gibt sich als Homöopath aus und verkauft hauptsächlich an allein anwesende Frauen sein gegen alles wirkendes Heilmittel, kleine Pergamentbeutel, die mit einer wertlosen Kräutermischung gefüllt sind. Er verlangt eine Mark. Der Beutel hat aber einen Wert von 3 Pf. Es sind Fälle bekannt, wo gleich zwölf und noch mehr Beutel gekauft wurden. Die angegebenen Namen und Adressen sind falsch. Er ist ungefähr 1,65 Meter groß, hat dunkles Haar, zirka 35 Jahre alt, grauen, eleganten Anzug, dunklen Mantel und mittleren braunen abgenützten Lederkoffer.

Arbeiterkorrespondenten, Betriebsberichterstatter nehmt als Gäste an dem schlesischen Bezirksparteitag teil.

Von großem Interesse für Euch ist die von der Redaktion veranstaltete Ausstellung.

Waldenburg

Dem Bezirksleiter Hoffmann zur Antwort

In der „Bergwacht" vom Donnerstag, den 6. Mai, veröffentlicht Hoffmann, Bezirksleiter des Bergarbeiterverbandes, einen Artikel mit der zweispaltigen Ueberschrift: „Kommunistische Sudelei", in dem er zu dem im „Berg-Echo" am Freitag, den 23. April, erschienenen Artikel „Die Führer sollen handeln" Stellung nimmt. Darauf haben wir zu erwidern:

1. Der Artikel „Die Führer sollen handeln!" ist von einem sozialdemokratischen Funktionär des Bergarbeiterverbandes geschrieben. Daran können irgendwelche Vermutungen und Behauptungen nichts ändern. Wir empfehlen Herrn Hoffmann eine Nachfrage in seiner allernächsten Umgebung zu halten. Vielleicht wird sich der Schreiber melden.

2. Dafür, daß einer seiner Parteigenossen sich erdreistete, Hoffmann in den Spalten der kommunistischen Presse anzugreifen, will er sich an den Belegschaftsmitgliedern rächen. Dies wäre auch dann falsch und verwerflich, wenn der geheimnisvolle H. der Betriebsrat Honisch von der Fuchsgrube wäre. Noch verwerflicher ist es, weil der Name des Schreibers nicht Honisch lautet.

3. Wir unterstreichen die Ausführungen, die in dem Nachwort der Broschüre „Wie leben und arbeiten die russischen Bergarbeiter" in Bezug auf Hoffmann und seinen Artikel „Gewitterstimmung im Niederschlesischen Bergbau" gemacht sind. Nur ein unfähiger Arbeiterführer kann angesichts des englischen Streiks empfehlen, die Waldenburger Hungerlohnordnung nicht zu kündigen. In dem heutigen Leitartikel zeichnen wir die konkreten Aufgaben auf, die vor den Waldenburger Bergarbeitern stehen.

Nicht gegen die Kommunisten hetzen soll Hoffmann. Seine wichtigste Aufgabe als Leiter des in Waldenburg ausschlaggebenden Bergarbeiter-Verbandes ist es, nicht zu hetzen, sondern für Aufbesserung der Hungerlöhne zu kämpfen.

Störung der Maifeier

Ein Arbeiter schreibt uns: Der Vorsitzende des Ortsausschusses Knittel hatte in seiner Unkenntnis den Lohnkampf der Notstandsarbeiter durchkreuzt. Es war der Genosse Alois Blaschke, der als Vertrauensmann der Notstandsarbeiter die Wahrheit an den Tag brachte. Erklärlich, wenn Knittel auf Blaschke wütend ist. Genosse Blaschke setzte sich in den Arbeitersportvereinen und in den Gewerkschaftsorganisationen für eine gemeinsame Maifeier ein. Die Maifeier wurde vom Gewerkschaftskartell, immer noch unter Führung von Knittel, arangiert. Als der Genosse Blaschke, mit der Absicht an der Maifeier teilzunehmen, den Saal betrat, wurde er von Knittel mit der Erklärung empfangen, es sei eine geschlossene Gesellschaft, zu der er, Blaschke, keinen Zutritt habe. Die Antwort auf diese Erklärung war ein spontanes Gelächter aller, die es hören konnten. Genosse Blaschke zeigte sein bereits bezahltes Festabzeichen vor. Knittel schimpfte und wollte es ihm entreißen. Die Türkontrolle ließ nach Feststellung des Sachverhalts den Genossen Blaschke und seinen Begleiter in den Saal hinein. Da Knittel nicht nachgab, kam es erneut zu einem Krach, so daß die Saalpolizei eingreifen mußte. Das ist der wahre Sachverhalt. Der „Proletarier" weiß es allerdings besser. Er schreibt: „Eine mehr belustigende Erscheinung war es, als von dem Frankensteiner Oberkommunisten Alois Blaschke der Versuch gemacht wurde, trotzdem er an der Feier gar nicht beteiligt war, in trunkenem Zustande in den Saal zu drängen, um durch Krakeel die Feier zu stören. Derartige Subjekte werden aber nicht mehr ernst genommen. Auf seine Aeußerungen wird im anderen Zusammenhange in nächster Zeit an dieser Stelle geantwortet werden."

Alle Teilnehmer an der Maiveranstaltung werden bestätigen müssen, daß der Bericht in dem „Proletarier" aus der Luft gegriffen ist.

Waldenburg-Altwasser. Die Erwerbslosenversammlung der Stadt Waldenburg findet nicht Dienstag, sondern Mittwoch den 12. Mai nachm. im „Eisernen Kreuz" statt.

Altwasser. Zur Demonstration am Mittwoch versammeln sich die Mitglieder der Partei, des Roten Frontkämpferbundes und die übrige Arbeiterschaft von Altwasser nachm. 5 Uhr beim „Eisernen Kreuz". Abmarsch pünktlich 5,30 Uhr.

Dittersbach. Zwei neue Unglücksfälle. Auf der Melchiorgrube verunglückten am 5. Mai der Häuer Ernst Klinner, 10. Abt., der eine schwere Quetschung an der Schulter erlitt, und der Arbeiter J. Püschel, der auf der Eugenschachtbrücke durch Sturz eines Wagens einen Beinbruch davontrug. Beide mußten ins Knappschaftslazarett überführt werden.

Weißstein. Das Promenadenkonzert am Dienstag den 11. Mai, abends 6,30 bis 7,30 Uhr, am Marktplatz wird sich aus folgenden Musikstücken zusammensetzen: 1. Blankenburg: „Maienwonne", Marsch. 2. C. M. v. Weber: Ouverture zu „Preziosa". 3. A. Sullivan: Lied „Der verklungene Ton". 4. L. Fall: Walzer aus „Der liebe Augustin". 5. C. Millöcker: Potpourri aus „Der Bettelstudent". 6. C. M. Ziehrer: „Kinderlieder", Marsch.

Liebau. Mitgliederversammlung der Arbeiter-Liebhaberbühne. Die am 6. Mai stattgefundene Versammlung war nicht besonders gut besucht. Die Tagesordnung wurde ohne größere Debatten erledigt. Interessant war die Kritik der einzelnen Spieler. Man konnte durch die gegenseitige Kritik sehen, wie bestrebt jeder Arbeiter war, die Kunst der Arbeiter zu fördern. Durch genügende Aussprache wurde der Antrag des Kunstgenossen Jüppner, Anschluß des Vereins als Kollektivmitgliedschaft an die Rote Hilfe, gegen eine Stimme angenommen. Ferner wurde beschlossen, am 15. Mai das Theaterstück „An der Grenze" zu spielen. Ein prozentualer Teil wird für die 6 Arbeiterkinder, welche von der Roten Hilfe an die IAH. zur Erholung geschickt werden, verwendet. Da die Rote Hilfe eine der stärksten unpolitischen Arbeiter-Hilfsorganisationen am Orte ist, wurde die Erwartung ausgesprochen, daß alle Arbeiter, gleich welcher politischen Partei, die Hilfsbereitschaft der Liebhaberbühne zu schätzen wissen.

Briefkasten

Nieder-Hermsdorf. Freireligiöse Gemeinde. Notiz für Versammlungskalender zu spät eingegangen. — **Wüstegiersdorf.** P. B. Wir können unmöglich einen Bericht vom 1. Mai am 10. Mai veröffentlichen. Auch bei größter Arbeitsüberlastung muß es dem Berichterstatter möglich sein, den Bericht sofort zu schreiben und abzusenden. — **Ober-Vögendorf.** Wir bitten den Berichterstatter, uns Zeugen anzugeben, die die im Bericht aufgestellten Behauptungen bestätigen können. — **Schweidnitz.** H. Bitte Berichte nur auf einer Seite des Papiers zu schreiben.

Verantwortlich für den gesamten Text: Rich. Monden, Breslau; für die Inserate: Artur Müller, Breslau. — Verlag: Schlesische Verlagsgesellsch. GmbH., Breslau. Druck Peuvag-Berlin, Fil. Breslau.

Schauspielhaus
Breslau Operettenbühne
Telephon Stephan 37 460
Täglich 8 Uhr:
Der stürmische Heiterkeits-Erfolg
Lene, Lotte, Liese,
Joselinens Töchter
Donnerstag nachmittag 3½ Uhr
Gräfin Mariza

Stadt-Theater Breslau
Telephon Ring 1254 u. 6815
Spielplan vom 9. Mai bis 16. Mai
Sonntag, nachmittags 3½ Uhr Nachmittagsvorstellung zu ermäßigten Preisen
Die lustigen Weiber von Windsor
Sonntag, abends 8 Uhr
Tiefland
Montag, abends 7½ Uhr
Undine
Dienstag, abends 7½ Uhr
Rigoletto
Mittwoch, abends 7½ Uhr
Unter Leitung des Komponisten
Das Lied der Nacht
Donnerstag, abends 6½ Uhr
Gastspiel Kammersänger Leo Slezak von der Wiener Staatsoper
Die Meistersinger von Nürnberg
Freitag, abends 8 Uhr
Hoffmanns Erzählungen
Sonnabend, abends 8 Uhr
Der Nußknacker
Hierauf Josephslegende
Sonntag, abends 7½ Uhr
Die Fledermaus

Liebich-Theater
Telephon: Stephan 34646
Täglich 8 Uhr:
der Sensations-erfolg der Operetten-Revue:
„Apollo nur Apollo"
in der Original-Besetzung des Wiener Apollo-Theaters
Eintrittspreise von 0.75 bis 5.50 Mk.

Freundliches Logis
für Herren zu vermieten. Matthiasstraße 94 hochparterre rechts.

Lobetheater
Spiel von Tod u. Liebe „Der grüne Kakadu" — Freitag, 7. 5., 8 Uhr
Zum ersten Male „Der Widerspenstigen Zähmung" — Sonnabend, 8. 5., 8 Uhr
„Der Widerspenstigen Zähmung" — Sonntag, 9. 5. nchm. 3½ Uhr, abds. 8 Uhr
„Der Widerspenstigen Zähmung" — Montag, 10. 5. 8 Uhr
„Der Widerspenstigen Zähmung" „Othello" — Dienstag, 11. 5., 8 Uhr
„Der Widerspenstigen Zähmung" — Mittwoch, 12. 5. nchm. 3½ Uhr, abds. 8 Uhr
„Der Widerspenstigen Zähmung" — Donnerstag, 13. 5., 8 Uhr

Thaliatheater
„Der G'wissenswurm"
Zum 1. Male „Helden"
„Der G'wissenswurm"
„Helden"
„Helden"
„Helden"
„Helden"
„Helden"

Palast-Theater
Breslau, Neue Schweidnitzer Str. 16
Beginn wochentags ½4, ¼7 u. ½9 Uhr
Sonntags 3, 5, ¾7 und ¾9 Uhr
Ab Freitag, den 7. Mai
Das Feuerroß
Lebenssäfte bei der Arbeit

Breslauer Welt-Bühne
Friedrich-Wilhelmstraße 35 (vormals Marmorhaus)
Beginn 6 und ½9 Uhr
Sonntags ½4, 6, und ½9 Uhr
Ab Freitag, den 7. Mai
Das Feuerroß
Berby als Skiläufer
Hals- und Beinbruch
Unfallrettung

Geld!!!
auf Pfänder jeder Art
Leihhaus „Süd-West"
Zietenstraße 1, I.
Telephon Ring 7767

PEUVAG
Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-Aktien-Gesellschaft
Berlin
Filiale Breslau
Trebnitzer Str. 50
Abteilung: Buchdruckerei
Wir stellen her zu billigster Berechnung:
Programme
Eintrittskarten
Briefbogen
Plakate
Rechnungen
Flugblätter
kurz alle Drucksachen für Private, Vereine und Behörden

Victoria-Theater Tel. R. 2297
Täglich 8 Uhr
Der grosse Bühnenerfolg
lebenslänglich
Personen unter 18 Jahren keinen Zutritt!
Eintritt 50 Pf. bis 2 Mk.

Arbeiter-Frauen
wollt auch ihr glücklich u. sorglos leben, so verlangt sofort Prospekt H. gegen 20 Pfennig in Marken durch Postschliessfach 21 in M. Gladbach

Pfänder-Auktion
12. Mai
Jul. Grundmann
Trebnitzer Straße 21.

Am Sonnabend, den 8. Mai 1926, früh 4 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser inniggeliebter Sohn, Bruder, Neffe, Cousin und Schwager, der

Maschinenbauer

Erich Kaiser

im blühenden Alter von 26 Jahren.

Tief betrauert von den Seinen
Hamburg Ohlau Breslau.

Die Einäscherung findet Dienstag, den 11. Mai nachm. 5 Uhr im Gräbschener Krematorium statt.

Am 8. Mai starb nach kurzem, schwerem Leiden unser Kamerad

Erich Kaiser

Wir verlieren in ihm einen pflichttreuen Kameraden. Unserem Mitkämpfer ein letztes

„Rot-Front"

R. F. B. u. R. S. Ortgruppe Breslau

Einäscherung Dienstag, den 11. Mai, nachm. 5 Uhr, im Krematorium Gräbschen.

Achtung Genossen(in)
berücksichtigt beim Einkauf
nur die Inserenten
welche in dem „Organ der werktätigen Bevölkerung"
inserieren!

Führer durch die Geschäftswelt für Waldenburg u. Umgegend.

Ober-Salzbrunn

Oskar Reigber
Schnittwaren
Arbeiter-Konfektion
Bad Salzbrunn

Wilhelm Walter
Bäckerei
Fürstensteiner Straße 32

Julius Just
Kolonialwaren
Fürstensteiner Straße 16

Alfred Berger
Fleisch- und Wurst-Geschäft
Bad Salzbrunn

Blumenau

Lebensmittel und Tabakwaren
J. Hornig
Ober-Tannhausen Nr. 5

Gotthard Gillert, Blumenau 19
Lebensmittel — Tabakwaren
Spirituosen

Anna Thielsch
Obst — Gemüse — Vorkostwaren
Blumenau 27.

Waldenburg

Ernst Hacke
Schuhmachermeister
Gottesberger Straße 1, II. Etage
Billigste Bezugsquelle in
Schuhwaren aller Art
Kein Laden. Kein Laden.

Roßfleischerei
Franz Häusler
Mühlenstr. 24 :: Tel. 654

Landeshut

Schuhwarenhaus
PAUL WIESNER
Wilhelmstraße 3
Spezialität: Arbeitsschuhe

H. Rosenstein
am Niedertor
Likörfabrik
Zigarren-Spezialgeschäft

Adolf Schwarzer
Breitenau
Bäckerei :: Kolonialwaren
Zigarren — Zigaretten

Glas, Porzellan und Steingut
L. Guttmann's Nachf.

Fritz Hanke, Friseurgeschäft
Puppenklinik Perichkestraße 2

Siegfried Barasch
Kirchstraße
Damen- u. Herren-Konfektion
Schuhe, Hüte, Mützen
Schnittwaren

Roßfleischerei Hermann Franz
Fleisch- und Wurstwaren

Willy Grunz, Friseurgeschäft
Schießhausstr. 32

Hermann Aberle
Kolonialwaren
Zigarren, Zigaretten

Alfred Blaschke
Schießhausstraße 31
Lebensmittel-, Kurz-, Porzellanwaren — Rauchwaren

Weißstein

Ernst Giersch
Möbel, Bettfedern
Arbeiter-Bekleidung
und Schuhwaren
Weißstein, Mittelstr. 4

R. Thiel Nachf. E. Michaelis
Arbeiterbekleidung
Hut- und Mützenlager
Spezialgeschäft
für Naturheilpräparate
Hauptstraße 63

Kaufhaus R. Hanke
Weißstein

W. Schweitzer & Sohn
Spezialhaus
für Schuhwaren, Leder und Bedarfsartikel
Weißstein und Bad Salzbrunn

Ernst Schubert
Kolonialwaren
Delikatessen

Ernst Lante, Weißstein
Reste und Partiewaren
Porzellan u. Topfwaren

Freiburg

Conrad Werner
Fleischerei und Wurst-Fabrik
Frühstückstube
Kirchstraße 16

Richard Burkert
Bäckerei
Konditorei und Bestellgeschäft
Striegauer Straße 10

Carl Müller
Neumarkt 11, Bahnhofstrasse 18
Kaffee-Rösterei mit elektrischem Betrieb
Lebensmittel, Spirituosen
Weine und Tabakwaren

H. Giersch
Arbeiter-Bekleidung und Schuhwaren
Kramstagasse 10

Artur Scherbarth
Bäckerei u. Konditorei
Landeshuter Straße 45.

Erich Dresel
Landeshuter Straße 13
Manufakturwaren
Damen-, Herren-,
Kinderkonfektion

Gustav Kothe
Fleischerei und Wurstgeschäft
Burgstraße 4.

Ernst Steiner, Burgstraße 8
Schuhwaren
in bekannter Güte zu billigsten Preisen
Maß- u. Reparaturwerkstatt.

Kolonialwaren
E. Seidel
Sandstraße Nr. 2

Owald Bräuer
Landeshuter Straße 55
Fleisch- u. Wurstwaren

Paul Brix, Waldenburger Str. 32
Lebensmittel - Tabakwaren - Spirituosen

Jauer

Geschäftshaus größten Stils
für Modewaren, Ausstattungen
Herren-, Damen-, Kinderkonfektion
M. Sittenfeld, Jauer
— Billigste, feste Preise —

? ? ?

Max Berger
Blücherstraße 24
Buchdruckerei
u. Papierhandlung

Alois Zimmermann
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Spezialität:
Echt Hausbackenbrot

Altwaren-Geschäft
Wilhelm Brühl
Kirchstraße 3

B. Landmann
Likörfabrik
— Wein-Großhandlung —
Zigarren-Import

Schokoladen, Konfitüren
Süßigkeiten kaufen Sie gut
und preiswert bei Frau
Margarete Neumann
vormals Willi Neumann, Ring 34

Emil Bruchmann
Vorkost-
Obst- und Gemüsehandlung

Karl Kaßner, Altjauerstr.
Kolonialwaren
Zigarren, Zigaretten, Tabake

Fritz Knoll
Fahrräder — Nähmaschinen
Ersatzteile, Reparaturen
Gneisenaustr. 3c

A. G. Lindner
Bäckerei
Neumarkt 12

Schweidnitz

Martin Gräber
Alle Schreibwaren, Papierartikel für Schule, Haus, Privat und Geschäft, Bürobedarf jeder Art, Stempel-Anfertigung, Anfertigung v. Drucksachen aller Art, Vervielfält.-Apparate, Typendruckkasten etc.
Eigene mech. Reparatur-Werkstätten
Burgstr. 16/18 neben Café Mantel

Schlüterbrot zu haben bei
Willy Berger
Bäckermeister Langstraße 66

Arbeitsbekleid. kaufen Sie gut u. billig bei
Bruno Kunze
Breslauer Straße 6

Lebensmittelhandlung
A. Närrlich, Breslauer Str. 34.

Riesel's Altwaren-Geschäft
Büttnerstraße 22

Roßfleischerei
Alfred Klapper, Schweidnitz
Büttnerstr. 4, Telephon 574.

Fritz Wenzel's
Fleischerei und Frühstückstube
Büttnerstr. 12

Reserviert

C. Leopold, Langstr. 8
Fleischerei und Wurstfabrik
Frühstückstube

H. Hielscher Nachf.
Kolonialwaren
Hohstraße 1

Polsnitz

Oskar Hensel
Polsnitz 17
Fleischerei u. Wurstgeschäft

Wüstegiersdorf

Adolf Blümel
Gemischtwaren
Wüstegiersdorf 143

Altwasser

Kronen-Lichtspiele
Altwasser
Jede Woche neues Programm

Joseph Bienias
Kolonialwaren
Tabakwaren

Max Stein
Kolonialwaren
Vorkostgeschäft

Hugo Müller
Eisernes Kreuz
Billigste Bezugsquelle für Kolonial- und Schnittwaren

Nieder-Hermsdorf

Emil Bunzel
Kolonialwaren
Spirituosen

Restehaus E. Hornich
Bettfedern
Weiß- und Wollwaren

Dittersbach

Wilhelm Langer
Hauptstraße 23
Fleischerei und Wurstgeschäft

Richard Simon
Hauptstraße 206
Fleisch- und Wurstwaren

Striegau

Josef Müller
Bahnhofswirtschaft Striegau-Stadt und Gräben Nr. 36
Zigarren / Zigaretten / Tabake

Bolkenhain

Hermann Brückner
Zigarren-Fabrik
Niederlauben

Gottesberg

Zigarren, Tabak, Zigaretten
kaufen Sie gut und billig bei
Franz Leonhardt, Gottesberg
Fürstensteiner Straße 30

Eduard Richter & Sohn
Kolonialwaren, Tabakwaren, Spirituosen
Fürstensteinerstraße 14

Roßfleischerei
Karl Martin, Fellhammer
Gottesberg, Fürstensteinerstr. 30
Ober-Waldenburg, Kirchstr. 19

Alois Kreisel
Niederstraße 18
Kurz-, Woll- u. Schnittwaren
empfiehlt sich
als billigste Bezugsquelle

Fleisch- und Wurstwaren
Paul Hoffmann
Grüssauer Straße 47

Du schadest der Bewegung
wenn Du einen
Geschäftsmann unterstützt,
der nicht in
Deiner Zeitung
inseriert!

Schlesische Zigarrenfabriken G. m. b. H.
Kaufen Sie **Zigarren, Zigaretten, Tabake**
in unseren Filialen:
Waldenburg, Ring 12 ✣ **Sandberg**, Waldenburger Straße 31
Gottesberg, Alte Bahnhofstr. 4 ✣ **Schweidnitz**, Langstraße 90

Führer durch die Geschäftswelt von Görlitz

H. Zippel
Brautwiesenstraße 24
Textilwaren
Berufskleidung
Gute Qualität u. billige Preise

Trinkt die wohlbekömmlichen
Engelhardt-Biere

S. Häring
Steinweg 22
Kolonialwaren
und Molkerei-Produkte

Gediegene Fahrradmontage
Fahrräder
Ersatzteile
Reparaturen
Nicolmann
Untermarkt 5, neben „Gold. Baum"
Billigste Preise

Paul Maiwald
Brautwiesenstraße 19
Kolonialwaren
Spezialität: ff. Tafelbutter
6 Prozent Rabatt in blauen Marken

Paul Simon
Langenstraße 27
Große Auswahl in Zigarren,
Zigaretten, Tabake
Billigste Preise

Obst, Südfrüchte, Weine u. Spirituosen
kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
Gebr. Kurze
Bismarckstraße 18a Jakobstraße 40

Kurt Geisler
Fleisch u. Wurstgeschäft
Kunnerwitzer Straße 10

Emma Adler
Kolonialwaren / Gemüse / Südfrüchte
Bahnhofstraße 51, Ecke Konsulstr.

Butter und Eier
Nur frische Landware
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
R. Hablick
Marktstand: Elisabetstrasse
gegenüb. Dreßlers Nähmaschinengeschäft, Große Bude

Hermann Farak
Hohestraße 34
Fleischerei u. Wurstgeschäft

Gustav Schaefer
Bogstraße 22
Lebensmittel
6 Prozent Rabatt in blauen Marken

Conrad Würfel
Lutherstraße 43
Fleisch- und Wurstwaren

Franz Kassner
Breitestraße 5, in der Nähe des Obermarkts
Zigarren, Zigaretten, Tabake

Wilhelm Mulzer
Jahnstrasse
Fleisch- u. Wurstgeschäft

Heinrich Schmidt
Klosterplatz 3
Fleisch u. Wurstwaren

Franz Kuhnert
Brüderstraße 10
Schuhwarenhaus
Maß- und Reparaturwerkstatt

Gustav Mühle
Klosterplatz 8
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

Lebensmittel rein und fein kauft man nur bei
Höhne
ein!
Reichenstraße 27

Zigarrenhaus
Reinhold Hanke
Winterfeldstr. 31, Ecke Pragerstr.

Wilhelm Gorsch
Kamenzer Straße 2
Brot, Mehl, Lebensmittel
Futtermittel

Franz Fischer
Landeskronstraße 4
Feinste Fleisch- und Wurstwaren

Joseph Koch
Hilgerstraße 11
Kolonialwaren

F. Usemann
Weberstraße
empfiehlt
sämtliche Arten in Likören
Weinen und Spirituosen
Eigen. Fabrikat

Bruno Rohleder
Jüdenstraße 2
Fleischerei und Wurstfabrik

Rich. Schwager
Nonnenstr. 3 Fernruf 1264
Butter
Käse
Margarine

S. Häring
Neißstraße 6
Lebensmittelgeschäft

Alwin Spühne
Rothenburger Straße 5
empfiehlt
Brot und Weißwaren
zu billigsten Preisen

Stemmler, Weberstraße 5
Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten
und Tabakhandlung
6% in blauen Marken

Albert Willner
Bautzener Straße 11
Bäckerei u. Konditorei

Rudolf Schwedler
Neißstraße 21
Fleisch- u. Wurstgeschäft
mit Frühstückstube

Anna Lehmann
Kolonialwaren / Lebensmittel
Spezialität: Neukirchner Korn
Wilhelmsplatz 8

Kar. Geisler, Pragerstrasse 17
Verkauf feinster Brot- u. Weißwaren
zu billigsten Preisen

Richard Hoffmann
Uferstraße 23
Lebensmittelgeschäft

Karl Häunzel
Nikolaigraben 9
Uhren- und Goldwaren
Eigene Reparaturwerkstatt

Kurt Meißner
Lunitz 19
Kolonialwaren

August Mücke
Fleisch- und Wurstgeschäft
Langenstraße 22, Ecke Breitestraße

Arbeiter, deckt Euren Bedarf an
feinen
Fleisch- und Wurstwaren
bei
Otto Arlt, Peterstr. 2

Oskar Bersch
Hohestraße 13
Brot, Weiß- und Feinbäckerei

Empfehle
alle Fleisch und Wurstwaren
zu billigsten Tagespreisen
Paul Schönfeld
Breslauer Straße 35

Paul Buhlmann
Brautwiesenstraße 1
empfiehlt
Brot- und Weißwaren
zu billigsten Preisen

Richard Sockoll
Sorauer Straße 15
Lebensmittelgeschäft

Tabakwaren-Handelshaus
H. Ludewig
Brautwiesenstraße 11
Zigarren / Zigaretten / Tabake

Gust. Lange
Schwarzestraße 1
Roßfleischerei
Feinste Fleisch und Wurstwaren

Robert Hummel
Weberstraße 9
Fleisch- und Wurstgeschäft

Agnes Schmidt
Leipziger Straße 27
Lebensmittelgeschäft

Friedrich Heim
Fleisch- u. Wurstgeschäft
Rauschwalder Straße 5

Max Schellakowsky
Rauschwalder Straße 23
Lebensmittelgeschäft

Oskar Menzel
Bogstraße 7
Brot, Weiß- und Feinbäckerei

Alfred Ritter
Rauschwalder Straße 9
Lebensmittel

Alfred Hirche
Lutherstrasse
Fleisch- und Wurstwaren

Paul Haase
Jauernicker Str. 16
Lebensmittel-Geschäft

Alfred Mühle
Consulstraße 3
Telephon 2877
Feinste Fleisch- u. Wurstwaren

Karl Köbe
Zittauer Straße 90
Lebensmittelgeschäft

Alfred Schubert
Zittauer Straße 81
Kolonialwaren u. Lebensmittel

E. Krause
Spremberger Str. 8
Zigarren, Zigaretten, Tabake
gut und preiswert

Rud. Mentler
Tabakwaren und
Fahrrad-Handlung
Demianipl. 50
empfiehlt sein reichhaltiges Lager
einer gütigen Beachtung

Selbstgefertigte Stahl-Matratzen
Polsterauflagen, Chaiselongues
Sofas u. Bettstellen
hat preiswert abzugeben
E. Finger, Nikolaigraben 10

Halbrenner, Damen- und Herrenräder
von 70.— Mark an
Ersatzteile, gebr. Räder
Handl. Arlt, Langenstrasse 37
Kein Laden

Ferdinand Hanisch
Brautwiesenplatz
Fleisch u. Wurstwaren

Otto Kretschmer
Untermarkt 15
Fleisch u. Wurstwaren

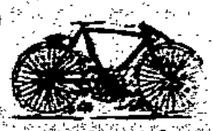
Walter Müller
Pragerstraße 62
Fleischerei und Wurstgeschäft

Erhard Müller
Hohestraße 26
Fleisch- und Wurstgeschäft

Karl Krähe
Zigarren und Zigaretten
Konsulstrasse 20

Herren- und Knaben-Konfektion
sehr billig
B. Ackermann
Görlitz, Grüner Graben Nr. 4
Ecke Sonnenstraße

Selma Beyer
Emmerichstraße 36
Vorkost - Handlung

Mifa  **Mars**
Vertreter
Reparaturen sämtlicher Rahmenbrüche
Preiswerte **Fahrräder** u. Ersatzteile
Gustav Kleist, Teichstr. 14a
Niedrige Preise

6% **Rabatt** Reichhaltige Auswahl 6% **Rabatt**
Konfituren, Schokoladen, Keks, Waffeln
stets frische Ware
Für den Haushalt: Kakao, Kaffee, Tee, Zucker u. Kandis
Bruno Bolz, Peterstraße 14
Berliner Str. 3, Brüderstraße, Ecke Platnerstraße
Demianiplatz 42 Reichenberger Str. 7 Bogstr. 22
Gute Qualitäten

Schürzen-Seidel
Bautzener Straße, Ecke Brunnenstr.
Bekannt für gute Qualitäten und
billige Preise in allen
Textilwaren